Sonntag Reichsstraßensammlung

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 1,60 RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff.

Nr. 294 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Sonnabend, den 16. Dezember 1939

Der Blockadekrieg

Südamerikas Ausfuhrsorgen — Weites „Gewissen" der britischen Seeräuber — Die Zigarette dem Deutschen gesichert — Stärkt durch Käufe unsere Spielwarenindustrie.

Der Blockadekrieg der britischen Ausbeuter trifft in erster Linie die Neutralen, weil das Großdeutsche Reich in der Lage ist, die britische Blockade zunichte zu machen, sei es durch erhöhte Eigenerzeugung, sei es durch Offenhalten der Handelswege nach dem Südosten, Osten und Norden Europas und nach Asien und dem Fernen Osten. Dagegen trifft die deutsche Gegenblockade — deutsche Kriegsschiffe führen erfolgreich auf allen Meeren den Kampf — das Inselreich Großbritannien auf das schwerste. Allerdings haben unter dem gegenwärtigen Krieg die neutralen Länder besonders zu leiden, die von Deutschland durch ihre geographische Lage abgeschnitten sind. Das haben diese Völker dem englischen Blockadekrieg zu verdanken, und man fragt sich in diesen Ländern mit besorgtem Gesicht, wie die bisher von Deutschland gekauften Rohstoffmengen anderweitig untergebracht werden sollen. Betroffen sind von den deutschen Handelsfreunden vor allem die südamerikanischen Länder, die in den letzten Jahren in steigendem Ausmaß ihre Waren in Deutschland absetzen konnten. Was sie an Deutschland hatten, das merken sie jetzt, hat doch Deutschland den südamerikanischen Ländern vielfach rund ein Fünftel ihres Auslandsabsatzes abgenommen. Deutschland hat z. B. in Argentinien stattliche Mengen von Weizen und Häuten, in Brasilien große Mengen Kaffee gekauft. Jetzt fehlen diesen Ländern die Absatzgebiete, und Brasilien wird beispielsweise wieder einen großen Teil seiner Kaffee-Ernte verbrennen oder ins Meer werfen müssen. Denn die Zusatzkäufe Englands sind sehr bescheiden, so daß man in Südamerika sehr enttäuscht ist, andererseits treibt England die Preise sehr stark herunter, und außerdem ist das Risiko der Seefahrt nach England im Kriege gewaltig. Wenn der Krieg entsprechend der englischen Annahme drei oder vier Jahre dauern sollte, dann müßte das zu einer gewaltigen Zerstörung in den neutralen Ländern führen. Das ist den britischen Seeräubern aber gleichgültig. Deutschland aber wird dafür sorgen, daß die hinterhältigen Absichten der britischen Seepiraten diesmal nicht gelingen.

Daß die britische Blockadewirkung gegen Deutschland äußerst gering ist, das können wir u. a. daraus ersehen, daß der Südosten als Tabaklieferant überhaupt nicht ausfällt. So ist es auch bei anderen noch wichtigeren Waren, aber bleiben wir beim Tabak und bei der Zigarette. Der Tabak ist ein Konsumartikel, und die Kriegsjahre 1914 bis 1918 haben mit ihren steigenden Verbrauchsziffern bewiesen, daß der Tabak gerade für die Soldaten eine unbedingte Notwendigkeit ist. Bei einem steigenden Tabakverbrauch ist auch ein steigender Tabakimport notwendig, denn der heimische Tabak ist nur beschränkt verwendungsfähig. Griechenland, Bulgarien und die Türkei, auch Jugoslawien sind die Hauptlieferanten für Tabak. Die mit Bulgarien zum Abschluß gebrachten Handelsvertragsverhandlungen haben für Deutschland und seinen Vertragspartner befriedigende Ergebnisse gezeigt, und der Warenaustausch geht ohne nennenswerte Hindernisse vor sich. Allein von der alten Tabakernte nahm Deutschland 57 v. H. ab. Auch aus den mazedonischen Tabakanbaugebieten Griechenlands und Jugoslawiens wird der notwendige Tabak geliefert werden. In allen diesen Fällen handelt es sich um hochwertige Zigarettentabake. Wieweit die Türkei Tabak liefern wird, ist noch nicht geklärt, aber es dürfte der Türkei schwer fallen, einen Verlust des Handels mit Deutschland in Kauf zu nehmen, da der türkische Handel schon bisher stark zurückgegangen ist und ein Absatz in anderen Gebieten recht schwer ist. Was Deutschland betrifft, so können wir diesmal feststellen: das Angebot ist reichlich. Die Zigarette ist für den Deutschen gesichert. Die Sorgen sind auf der anderen Seite. Wohl dem, der mit uns gut Freund ist.

In diesem Monat interessiert uns schließlich besonders die Frage der Spielwarenindustrie. Die deutsche Spielzeugproduktion hat ein gutes Drittel der Weltproduktion betragen. Sie war bis zum Kriege führend auf dem Weltmarkt. Natürlich sind ihre Exportaussichten im Kriege geringer, weil die Feindmächte England und Frankreich sowie das neutrale Amerika als Abnehmer ausfallen. Aber unsere Spielwarenindustrie ist auch im Kriege kein überflüssiger Teil unserer Volkswirtschaft. Sie muß gerade im Kriege leistungsfähig sein, um erstens zur Stärkung der deutschen inneren Front beizutragen, und um sich zweitens exportfähig zu erhalten für die Zeit, da es Deutschland wieder möglich sein wird, die alten durch den Krieg abgerissenen Fäden aufzunehmen. Die Parole muß also lauten: Gerade im Kriege kaufen und schenken wir unseren Kindern Spielzeug! Wir erhalten der deutschen Volkswirtschaft damit eine Industrie, die über kurz oder lang wieder auf den Märkten der Welt erscheinen soll.

Eine Zweckläge zerplatzte.

Der Erfolg der deutschen Luftwaffe ist um so nachhaltiger, als damit wiederum ein Versuch der Engländer, sich der deutschen Küste zu nähern, völlig fehlgeschlagen ist. Ihre modernsten Kampfflugzeuge sind auf ihrem Angriffsflug nicht eine Bombe losgeworden. Damit hat die britische Luftwaffe oder vielmehr haben die Zweckläger hinter ihr sehr eindeutig die Lehre erhalten, daß das Gesetz des Handelns im deutschen Luftraum nach wie vor die deutsche Luftwaffe vorschreibt.

Sie wurden nicht eine Bombe los

10 britische Flugzeuge abgeschossen

Es sind ausgesprochen schlechte Zeiten für die britischen Plutokraten und Kriegsverbrecher. Es nützt nichts, wenn aus offiziellem Munde in London Lügen über das Seegefecht in der La-Plata-Mündung ausgesprochen werden. Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee" hat, das ist die Wahrheit, im Kampf gegen drei britische Gegner siegreich abgeschnitten, was sogar das englische Nachrichtenbüro Reuter bestätigen mußte. Das Gefecht in der La-Plata-Mündung ist ein ebenso schwerer Prestigeverlust für die Londoner Kriegsschuldigen, wie die kühne und glückliche Ueberquerung des Ozeans durch die „Bremen" und ihre glückliche Heimkehr in den Heimathafen. In Gebieten, in denen die englische Hochseeflotte sich bisher als unbestrittener Herrscher gefühlt hatte, muß sie Schlag auf Schlag einstecken, was für die Briten sehr bitter ist, da sie sich schon die größten Sorgen über die Schiffsverluste am laufenden Bande machen, soweit der Kriegsverbrecher Churchill ihnen die bittere Wahrheit zu sagen wagt.

Die Londoner Kriegsschuldigen führen angesichts der schweren englischen Niederlagen seltsame Eiertänze der Propaganda auf. Sie lügen, erzählen ihrem Volke immer neue Märchen, so daß die Welt aus dem Erstaunen und Gelächter nicht herauskommt. Jedesmal, wenn sie in London logen, war die Antwort ein neuer deutscher Schlag und eine neue britische Niederlage. Das hat sich geradezu zu einer stimmungsmäßigen Katastrophe für die englische Oeffentlichkeit entwickelt.

Und nun, gerade auf ihren neuen Bomber waren die Engländer so besonders stolz. Ihre neuesten Kampfflugzeuge wären, so hatten sie in die Welt hinausposaunt, allen anderen überlegen. Und erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt. Diese neuesten britischen Bomber haben Angriffe gegen die deutschen Nordseeinseln versucht. Die Probe aufs Exempel für die Londoner Kriegsverbrecher war, daß zehn britische Bomber von den deutschen Jagdflugzeugen abgeschossen wurden. Wie vor Wilhelmshaven und Cuxhaven ist auch diesmal die Hälfte der Angreifer im Feuer geblieben. Unsere prachtvollen Jäger haben erneut bewiesen, daß das schmale Einflugtor nach Deutschland in guter Hut ist im Gegensatz zu der langgestreckten Küste Englands, für das die Insellage sich von der uneinnehmbaren Piratenburg zum Verhängnis wandelt, was man im Laufe der Zeit noch besser sehen wird.

Die englische Luftwaffe hat der deutschen Gelegenheit gegeben, der Welt eine Illustration zu den großen Worten zu liefern, die von verantwortlicher englischer Stelle gerade eben über den angeblichen Vorrang der britischen Fliegerei geäußert worden sind. Die rauhe Wirklichkeit, Mr. Chamberlain und Mr. Churchill, sieht doch etwas anders aus als die Hirngespinste und Illusionen, die Sie in Ihren Köpfen haben! Das Glück marschiert mit dem Tüchtigen, und Mr. Churchill kann überzeugt sein, daß ihn noch viele bittere Ueberraschungen erwarten. Die deutsche Flotte beherrscht die Nordsee, die deutsche Luftflotte den Luftraum. Die deutsche Ueberlegenheit erstreckt sich sowohl auf das hervorragende Menschenmaterial wie auf die hohen Eigenschaften der deutschen Flugzeuge. Mögen sie in London großsprecherisch das Gegenteil verkünden! Wir sind zufrieden, wenn unsere Wehrmacht recht oft Gelegenheit hat, die Londoner Prahlhänse Lügen zu strafen.

Karte von den ostfriesischen Inseln
(Zeichnung: Eißner-Wagenborg-M.)

Englische Patentlösung: Sperrefliegen

ein aussichtsloses Unternehmen

Gerade in diesen Tagen haben die Briten mit vielen großen Worten als neueste Errungenschaften in alle Welt posaunt, sie hätten eine Patentlösung gegen die deutschen minenlegenden Flugzeuge gefunden.

Zum Luftsieg der deutschen Messerschmitt-Maschinen bei Wangerooge und Spiekeroog.

Unser Bild zeigt deutsche Messerschmitt-Maschinen „Me. 109" vor dem Start und im Fluge. (Scherl-Wagenborg-M.)

Ausgerechnet am 14. Dezember berichten sie von ihrer Art „Sperrefliegen" vor den deutschen Nordseeinseln, um den deutschen Minenlegerflugzeugen die letzte Möglichkeit, zum Inselreich zu fliegen, zu nehmen.

Nun sind sie gekommen, die Briten, die nach ihren Berichten schon so riesigen Schaden an der deutschen Nordseeküste angerichtet haben, wie es das Papier ihrer Presse nur ertragen konnte.

In der Mittagsstunde griff ein einziges Flugzeug im Tiefangriff den Fliegerhorst Borkum an. Es schoß mit seinem Maschinengewehr, wurde aber durch unsere Abwehr zur schleunigen Umkehr gezwungen. Schaden wurde überhaupt nicht angerichtet. Allerdings hat sich dieser Einzelgänger der englischen Luftflotte über holländischem Gebiet eine Grenzverletzung zuschulden kommen lassen. Nach diesem kleinen Vorspiel kam es nachmittags im Raum von Spiekeroog und Wangerooge zu einem ausgedehnten Luftkampf. Zum erstenmal seit langer Zeit haben sich die Briten wieder mit einem Flugverband in die Nähe der deutschen Küste gewagt. Ihre modernsten Kampfflugzeuge hatten sie eingesetzt. Frühzeitig jedoch schon erkannt, bereiteten ihnen unsere Jäger mit ihren angeblich so minderwertigen Messerschmitt-Flugzeugen einen warmen Empfang. Durch die Witterung beeinflußt, zog sich der Luftkampf über eine Stunde lang hin. Immer wieder machten sich unsere Jäger an die englischen Bomber heran. Nachdem sie den geschlossenen Verband gesprengt hatten, pickten sie sich einzeln ihre Beute heraus.

Aus dem „Sperrefliegen" und ähnlichen schönen Propagandaerfindungen wurde nichts mehr. Ein Teil der Engländer nützte sofort die dichte Bewölkung zum Verschwinden aus, mit den übrigen räumten unsere Jäger auf. Zehn von zwanzig Briten wurden abgeschossen. Auf unserer Seite mußte ein Flugzeug auf See niedergehen.

Der Erfolg der deutschen Luftwaffe ist um so nachhaltiger, als damit wiederum ein Versuch der Engländer, sich der deutschen Küste zu nähern, völlig fehlgeschlagen ist. Ihre modernsten Kampfflugzeuge sind auf ihrem Angriffsflug nicht eine Bombe losgeworden. Damit hat die britische Luftwaffe oder vielmehr haben die Zweckläger hinter ihr sehr eindeutig die Lehre erhalten, daß das Gesetz des Handels im deutschen Luftraum nach wie vor die deutsche Luftwaffe vorschreibt.

Von der Erdabwehr abgeschossen

Zwei englische Flugzeuge beim Angriffsversuch auf die „Bremen" vernichtet.

Als der Lloyd-Dampfer „Bremen" glücklich in einen Heimathafen einlief, versuchten britische Flugzeuge in die Deutsche Bucht einzufliegen, wurden aber durch die Erdabwehr von den Nordseeinseln abgewiesen, so daß sie unverrichteter Dinge wieder zurückfliegen mußten.

Wie sich jetzt durch die inzwischen getroffenen Feststellungen ergibt, sind bei den Anflügen zwei englische Flugzeuge abgeschossen worden.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

„Exeter" schwer beschädigt auf eine Sandbank gesetzt

In dem am 13. Dezember an der Küste von Uruguay stattgefundenen Seegefecht zwischen dem deutschen Panzerschiff „Admiral Graf Spee" und dem Schweren britischen Kreuzer „Exeter" sowie den beiden Leichten Kreuzern „Ajax" und „Achilles" wird ergänzend mitgeteilt:

Nach vorliegenden Meldungen sind die Beschädigungen auf dem Schweren britischen Kreuzer „Exeter" noch größer, als bisher angenommen werden konnte.

Es liegen sichere Unterlagen darüber vor, daß der Kreuzer schwere Treffer im Vorschiff erhalten hat, die die beiden vorderen Geschütztürme zum Schweigen gebracht haben. Ein weiterer Treffer mit starker Brandwirkung wurde im Brückenaufbau erzielt. Außerdem haben schwere Treffer offenbar die Kesselanlage beschädigt, denn nach diesen Treffern drehte „Exeter" ab und mußte aus dem Gefecht ausscheiden.

Diese schweren Beschädigungen erklären, daß der Kreuzer „Exeter" am nächsten Morgen mit starker Schlagseite in der La-Plata-Mündung beobachtet wurde und daß er — nach inzwischen eingetroffenen Meldungen aus Montevideo — schließlich gezwungen worden ist, sich auf eine Sandbank zu setzen, um nicht abzusinken.

„Graf Spees" schwere Salven

So kämpfte „Admiral Graf Spee" gegen drei englische Kreuzer

Die Reichsrundfunkgesellschaft sandte aus Montevideo (Uruguay) in Südamerika folgenden Bericht: Das erste Seegefecht des Krieges hat in den südamerikanischen Gewässern stattgefunden. Das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee" kämpfte gegen drei englische Kreuzer: „Exeter", „Ajax" und „Achilles". Das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee" versenkte zwei englische Schiffe, ein Schiff von 5000 und ein Schiff von 7000 Tonnen, in der Einfahrt des Rio de la Plata.

Ungefähr um 12 Uhr eilten die verschiedensten Gerüchte durch die Städte Montevideo und Buenos Aires und wurden von diesen auch in den ganzen südamerikanischen Kontinent übertragen. Ein japanischer Dampfer hatte die Nachricht übermittelt, daß er in südamerikanischen Gewässern auf den Höhen der uruguayischen Küste englische Kriegsschiffe bemerkt habe und ebenso einen deutschen Kreuzer. Von diesem Augenblick an ergriff ein Fieber den ganzen Kontinent. Am Abend, ungefähr um 6 Uhr, kam dann die erste Bestätigung der Nachrichten.

Breitseiten donnern über das Meer

In der Mündung des Rio de la Plata hatte der Angriff stattgefunden. Der deutsche Kreuzer „Admiral Graf Spee" hatte den englischen Kreuzer „Exeter", der einen Konvoy beschützte, angegriffen und wurde seinerseits von den Kreuzern „Ajax" und „Achilles" angegriffen. Von der uruguayischen Küste aus sahen die Bewohner das Aufblitzen der Feuerschlünde der Kanonen.

Der Kampf fand zuerst zwischen „Admiral Graf Spee" und dem englischen Kreuzer „Exeter" statt. Kurze Zeit danach mußte der „Exeter" aus dem Kampf gezogen werden, weil er zwei schwere Treffer bekommen hatte, so daß es für ihn unmöglich war, weiterkämpfen zu können. Der Kampf erlitt eine kurze Unterbrechung. Er hatte ungefähr drei Stunden gedauert.

Um 21.30 Uhr uruguayanischer Zeit, ungefähr 20 bis 30 Meilen von der Küste entfernt, begann der Kampf von neuem. „Admiral Graf Spee" kämpfte gegen eine Uebermacht, nachdem er bereits einen englischen Kreuzer schwer beschädigt hatte. Das Gefecht lief weiter bis zur vollkommenen Dunkelheit. Die Deutschen müssen wissen, daß in Südamerika Sommer herrscht, und daß die Dunkelheit erst nach 21 Uhr zwischen 21 und 22 Uhr eintritt. Dann verschwanden die Kreuzer, sie konnten von der Küste aus nicht mehr gesehen werden. Gerüchte, die von den Städten Montevideo und Buenos Aires aus verbreitet wurden, wollten wissen — und eine südamerikanische Radiogesellschaft verbreitete ebenfalls diese Nachricht, daß der englische Kreuzer „Achilles" in Grund gebohrt worden sei. Nach einer Stunde wurde diese Nachricht aber von der britischen Admiralität dementiert.

Nur zwei britische Kreuzer auf der Reede.

Um Mitternacht wußten die Bewohner von Montevideo ungefähr, wie der Kampf ausgelaufen war. Der „Admiral Graf Spee", der durch verschiedene Nachrichten als gesunken angegeben war, war nicht gesunken, sondern er erschien im Vorhafen der Stadt Montevideo und lief in denselben ein. Einige Zeit später erschienen auf der Reede von Montevideo zwei englische Kreuzer. Diese beiden englischen Kreuzer wurden auf der Reede beobachtet, der dritte war nicht aufzufinden.

Glänzender Eindruck des „Graf Spee".

„Admiral Graf Spee", der ungefähr 200 Meter vom Kai liegt, und auf dem am Morgen die ganze Besatzung mit der Frühwäsche beschäftigt war, machte nach dem Gefecht einen glänzenden Eindruck.

Es ist unmöglich gewesen, mit der Besatzung des Schiffes in Verbindung zu treten. Die Vertretung des Deutschen Reiches, die von dem ersten Augenblick der Ankunft des Schiffes im Hafen anwesend war, hat sich sehr früh in der Nacht bereits an Bord des Schiffes begeben. Der Gesandte des Deutschen Reiches hat nach seinen wiederholten Besuchen an die Pressevertreter keine weiteren Nachrichten gegeben. Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee" hat abends um 19 Uhr hiesiger Zeit durch Vermittlung der uruguayanischen Behörden seine englischen Gefangenen an die britischen Behörden übergeben lassen.

Es handelt sich um 60 Gefangene, unter denen sechs Kapitäne und sechs hohe Offiziere englischer Schiffe sind. Die englischen Offiziere und Kapitäne haben dem Kommandanten und den Offizieren und der Besatzung des Panzerschiffs „Admiral Graf Spee" ihren Dank ausgesprochen für die Behandlung, die sie an Bord des Schiffs genossen.

Schwere Beschädigungen des Kreuzers „Exeter".

„Admiral Graf Spee" liegt im Hafen von Montevideo. Jeder kann sich davon überzeugen, wie dieses Schiff aus dem Kampf gegen eine dreifache Uebermacht hervorgegangen ist. Die englischen Kreuzer sind nicht in den Hafen eingelaufen. Niemand weiß, wieviel Tote, wieviel Verletzte und welche Beschädigungen sie haben. Es ist nicht nur ein Gerücht, sondern man kann ruhig sagen: es wird als eine Tatsache in den Städten am Rio de la Plata angenommen, daß der englische Kreuzer „Exeter" sehr, sehr schwere Beschädigungen erlitten hat.

In dem Kampf um die Seemacht haben auf dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee" deutsche Seeleute ihr Leben für den Führer und das Reich gelassen. Die Gefallenen der tapferen Besatzung werden morgen früh auf dem Nordfriedhof beigesetzt werden. Von den Verwundeten wurde nur ein einziger, ein Schwerverwundeter, in das Militärhospital übergeführt. Alle anderen sind bis jetzt an Bord. Und bei unseren verschiedenen Fahrten, die wir um das Panzerschiff gemacht haben, sahen wir Verwundete, den Kopf verbunden oder den Arm in einer Schlinge, mit lächelnden Gesichtern und in freudiger Bewegung. Sie grüßten all die Tausende, die dieses stolze Werk der Schiffsbaukunst gesehen haben.

Der Kapitän der siegreichen „Graf Spee"

Der Werdegang des tapferen deutschen Offiziers

Der Kommandant des siegreichen Panzerschiffes „Admiral Graf Spee", Kapitän zur See Hans Langsdorff, ist am 20. März 1894 in Bergen auf der Insel Rügen geboren. Am 1. 4. 1912 trat Langsdorff als Seekadett in die damalige Kaiserliche Marine ein. Während des Weltkrieges fand Kapitän zur See Langsdorff ausschließlich bei Bordkommandos Verwendung. So nahm er z. B. im Verband des damaligen III. Geschwaders auf dem Linienschiff „Großer Kurfürst" an der Skagerrakschlacht teil. Als Kommandant von Torpedoboot- und Minensuchbootflottillen hat Langsdorff auch noch nach dem Weltkriege in der 3. Torpedobootshalbflottille Dienst getan, deren Halbflottillenchef er von 1929 bis 1931 gewesen ist.

Vor Antritt seines jetzigen Kommandos (im Oktober 1938) war Langsdorff zunächst Erster Admiralstabsoffizier des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte und dann Erster Admiralstabsoffizier beim Flottenkommando.

Glückwünsche zur Rückkehr der „Bremen"

Bei der Hauptverwaltung des Norddeutschen Lloyd in Bremen sind aus allen Teilen des Reiches Glückwunschtelegramme und -briefe in großer Zahl eingetroffen. Besonders die deutschen Seeleute und viele Frontsoldaten haben es sich nicht nehmen lassen, der Reederei ihre Mitfreude über die Heimkehr der „Bremen" zum Ausdruck zu bringen. Unter den Gratulanten befinden sich auch viele frühere Fahrgäste der „Bremen" aus dem In- und Auslande. Alle bisher vorliegenden Glückwünsche, deren Sichtung noch nicht beendet ist, bestätigen eine Feststellung, die Staatssekretär Hermann Esser in seinem Telegramm ausgesprochen hat: „Die glückliche Heimkehr des stolzen Schiffes hat dem deutschen Volk einen Freudentag gebracht."

Der Schiffsfriedhof wird größer

Wieder verlor England einen 7000-Tonnen-Dampfer.

Wie in London bekannt wird, ist der Londoner Tankdampfer „San Alberto" (7397 Tonnen) an der Südwestküste von England durch eine „feindliche Aktion" beschädigt worden. An Bord der „San Alberto" befanden sich 43 Mann, von denen, soweit bekannt ist, 42 in Sicherheit sind.

Einer Amsterdamer Meldung aus Ostende zufolge ist das belgische Frachtschiff „Rosa" auf dem Wege von Antwerpen nach England an der Tynemündung, in der Nähe von New Castle, an der schottischen Ostküste, auf eine Mine gelaufen und gesunken. Ein Besatzungsmitglied ist getötet worden.

Von 20 bis 7 Uhr früh gesperrt

Der Grenzübertritt an der dänischen, niederländischen, belgischen, luxemburgischen und schweizerischen Grenze.

Im Gegensatz zu den kriegführenden Westmächten haben die deutschen Grenzsicherungsbehörden die Grenzübertrittsbestimmungen bisher äußerst entgegenkommend gehandhabt. Unter Ausnutzung dieser nachsichtigen Handhabung versuchen planmäßig im Westen des Reiches nichtsichere Elemente, wie Schmuggler und ausländische Spionageagenten, die deutsche Grenze illegal zu überschreiten. Um den sich hieraus ergebenden Gefahren vorzubeugen, ist angeordnet worden, daß der Grenzübertritt an der dänischen, niederländischen, belgischen, luxemburgischen und schweizerischen Grenze von Montag, 18. Dezember 1939 ab, regelmäßig in der Zeit von 20.00 Uhr bis 7 Uhr gesperrt wird. Die Sperrung trifft nicht den fahrplanmäßigen Eisenbahnverkehr.

Verstöße gegen diese Bestimmung werden in Zukunft rücksichtslos geahndet.

Russischer Druck an der Petsamo-Front

Finnen zerstören auf dem Rückzug alle Unterkünfte

Von der Petsamo-Front wird bekannt, daß sich der russische Druck durch neue Truppen verstärkt hat. Vor dem Rückzug auf die Eismeerstraße, der einzigsten Verbindungsstraße nach Petsamo, verbrennen die Finnen alle Gebäude und Unterkünfte.

Der russische Vormarsch geht im Schutze von Tanks vor sich. In Helsinki ist man auf alle Eventualitäten des russischen Angriffs vorbereitet. Eine besondere, 200 Mann starke Kolonne ist mit Automobilen ausgerüstet, um bei irgendeinem Angriff der russischen Fallschirmtruppen sofort aktionsbereit zu sein.

Die russischen Truppen 117 Km. vorgedrungen

Der Heeresbericht des Militärkreises Leningrad besagt, daß die Sowjettruppen am 14. Dezember im Gebiet bei Murmansk ihren Vormarsch fortgesetzt haben. Im Abschnitt Uchta sind die russischen Truppen 117 Kilometer über die Grenze vorgedrungen. Im Abschnitt Petrozavodsk haben die russischen Truppen die Ortschaften Sjustujarvi, Sulkulampi und Hippola besetzt. Infolge Nebels und ungünstiger Witterung haben nur Erkundungsflüge stattgefunden.

Aus unserer Heimat.

(Nachdruck der Lokalberichte, auch auszugsweise, verboten.)

Wilsdruff, am 16. Dezember 1939.

Spruch des Tages

Wenig Wort und fest, ist's best'.

Spruch.

Jubiläen und Gedenktage

17. Dezember:

1920: Der „Völkische Beobachter" wird amtliche Zeitung der NSDAP.

18. Dezember:

1737: Der Geigenbauer Antonio Stradivari in Cremona gestorben. — 1786: Der Tondichter Karl Maria von Weber in Eutin geboren. — 1803: Der Dichter Johann Gottfried von Herder in Weimar gestorben. — 1863: Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich-Este in Graz geboren.

Sonne und Mond:

17. Dezember: S.-A. 8.06, S.-U. 15.46; M.-A. 11.20, M.-U. 23.00
18. Dezember: S.-A. 8.07, S.-U. 15.46; M.-A. 11.42, M.-U. —

Kampf für unsere Ideale

Wir haben uns jetzt wohl alle des öfteren den Kopf darüber zerbrochen, was wir unseren Lieben schenken sollen. Neben so mancherlei praktischen Dingen, die immer gern gesehen werden, wurde uns bei dem Forschen nach den Wünschen unserer Freunde so recht offenbar, auch welcher Höhe unser Volk überhaupt steht. Wie es aufs innigste verbunden ist mit allen Schöpfungen der deutschen Kultur und Wissenschaft, welch unbändiger Drang in dem deutschen Menschen steckt, immer tiefer zu forschen im Dienst der Menschheit selbst und immer mehr zu schöpfen aus dem Brunnen der deutschen Kultur zur Läuterung und Erhebung unserer Seele. Wir sehen aus all diesen Wünschen, wie wir gewillt sind, einen Menschen zu formen, der Kraft und Schönheit, starken Charakter und Seelentiefe miteinander verbindet. Wir streben nach einem Dasein, das die Schöpfungen und Güter der Kultur in weitestem Maße allen Menschen zugänglich macht, und wir erkennen mit Stolz, daß uns alles Schaffen und Wirken gering und nichtig erscheint, wenn es allein von materiellen Interessen getragen ist und nicht zugleich den Stempel idealen, schöpferischen Strebens in sich trägt.

Eine solche Lebensauffassung verlangt Selbstzucht und Disziplin und ist sehr wohl geeignet, den Neid derer hervorzurufen, die eine bequemere und weniger verantwortliche Auffassung von ihrem Dasein haben und weniger nach dem Kern allen Tuns fragen als nach der Fülle der äußeren Genüsse, die nichts weiter kennen als rein egoistische Ziele.

Wenn wir darum um unserer deutschen Ideale willen zum Kampf antreten mußten, so sind wir uns darüber im klaren, daß es sich hier um die letzte und mit größter Erbitterung ausgefochtene Auseinandersetzung unserer positiven, aufbauenden Weltanschauung mit den morschen liberalen Anschauungen der Demokratien handelt, deren jüdisch-plutokratische Oberschicht sich durch den Idealismus unserer Ideen gefährdet sieht. Dieser Kampf muß bestanden werden, damit die Ziele, die sich das deutsche Volk gesetzt hat, restlos verwirklicht werden können. Wir verteidigen das, was unser geheimstes Wünschen ausmacht, ein Vaterland, in dem sich die deutsche Seele und deutsche Kultur in allen seinen Stämmen im Schutze eines einigen großen Reiches vollenden kann.

K. B.

Verzauberter Alltag im Advent. Wenn die Adventskrone oder der Adventskranz angezündet wird, ist es, als ginge von den kleinen Lichtlein eine Wärme aus, die die langen Winternächte durchdringt, selbst wenn der Frost in schimmernder Wehr ein eisiges Regiment aufrichtet. Irgendwie ist der Alltag im Advent verzaubert! Wovon mag es kommen? Ist es das Lachen der Kinder, die mit heißen Wangen ihren Wunschzettel für den Weihnachtsmann geschrieben haben, ist es der Schmuck und Glanz in allen Schaufenstern, in die wir auf unseren täglichen Gängen hineinblicken. Oder sind es die Tannenzweige, die wir in einer Vase auf dem Tische stehen haben? Vielleicht sind es auch die warmen, liebevollen Gedanken, die wir in unseren Herzen spinnen? Es ist nicht das eine und nicht das andere, es sind tausend kleine Dinge, die den Alltag im Advent verzaubern, und viele heimliche Helfer sind am Werk, die Hochstimmung dieser Tage noch zu steigern.

Mütterehrung. Wie schon mitgeteilt, wird in einer Feierstunde morgen 14 Uhr im Sitzungszimmer des Verwaltungsgebäudes wiederum einigen Wilsdruffer Müttern das ihnen vom Führer verliehene Ehrenkreuz überreicht. Zu der Feierstunde sind vor allem die Angehörigen der zu ehrenden Mütter eingeladen.

Der BDM. schafft fürs WHW.! Fleißig und mit Freude arbeiteten wir BDM.-Mädel in unseren Heimabenden an den Winterhilfsarbeiten. Wir sind stolz auf die vielen und hübschen Sachen, mit denen wir nun unseren Volksgenossen eine Weihnachtsfreude bereiten wollen. Am Sonntag, dem 17. Dezember, von 13.30 bis 15.30 Uhr findet eine Ausstellung der Arbeiten im HJ.-Heim, BDM.-Zimmer, statt. Wir laden dazu alle Wilsdruffer herzlichst ein.

Die Mütterberatungsstunde am 18. Dezember in Neukirchen und am 26. Dezbr. in Wilsdruff fällt aus.

Nochmals: denkt an die Wegereinigungspflicht! Ein jeder weiß, daß der Winter stets besondere Anforderungen an den Haus- und Grundstücksbesitzer hinsichtlich der Wegereinigungspflicht stellt. Dieser gegenüber der Volksgemeinschaft verpflichtenden Aufgabe wird im allgemeinen willig nachgekommen, aber es gibt hier und da immer noch einige „Außenseiter", die es mit der Gangbarhaltung der Fußsteige nicht genau nehmen. Bei Vernachlässigung können nicht nur empfindliche Strafen eintreten, sondern gar oft auch schwerwiegende Schadenersatzansprüche geltend gemacht werden. Bei etwaigen Unfällen tritt die Versicherung auch für den versicherten Grundstücksbesitzer nicht ein, wenn er seiner Verpflichtung zum Streuen nicht nachgekommen ist. Die Bürgersteige müssen so gehalten sein, daß sie auch bei Verdunkelung sicher gangbar sind. Auch die Schneebeseitigung auf den Bürgersteigen darf nicht vernachlässigt werden. Es sei deshalb nochmals jedem Verantwortlichen die gewissenhafteste Erfüllung der Wegereinigungspflicht ans Herz gelegt.

SS-Annahmeuntersuchungen, also Untersuchungen für den Eintritt in die SS-TV. und SS-VT., sowie Untersuchungen für die Einstellung von Freiwilligen der Jahrgänge 1905—1912 und 1918—1920 in die Schutzpolizei des Reiches finden am Donnerstag, dem 18. Dezember 1939, 14 Uhr im Speiseraum der Jutespinnerei in Meißen statt. — Weitere Anmeldungen können laufend an den SS-Sturmbann II/84 in Meißen, Horst-Wessel-Str. 12, eingereicht werden.

Rat und Hilfe allen Hausfrauen. In verschiedenen Ortsgruppen des Kreises Meißen wurden Beratungsstunden für hauswirtschaftliche Fragen eingerichtet, z. B. in Lommatzsch, Nossen, Nieberwartha, Weinböhla. Sie haben den Zweck, den Frauen Anregungen zu geben, die gerade in der Kriegszeit wertvoll sind, z. B. Winke und Ratschläge für Haus und Küche, praktische Rezepte für schmackhafte Speisen. Bei der Kleidgestaltung ist es heute wichtig, aus Altem Neues zu schaffen. Hier sind freundliche Beraterinnen gern behilflich. Hoffentlich benutzen recht viele Frauen diese gute Gelegenheit. Sie brauchen dem Deutschen Frauenwerk nicht anzugehören.

NSDAP. Ortsgruppe Wilsdruff

Wochenplan

vom 17. bis 23. Dezember

17. 12. Feierstunde zur Mutterehrenkreuz-Verleihung 14 Uhr Sitzungszimmer im Verwaltungsgebäude.
19. 12. DAF. Handel Sprechabend 20 Uhr Dienststelle.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt
2. Blatt Nr. 294. Sonnabend, den 16. Dezember 1939.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Lehrlinge spenden Kinderbetten. Die Handwerkslehrlinge der Hermann-Göring-Berufsschule in Dresden haben zwölf entzückende Kinderbettchen auf Rädern gebaut, sie mit besten ebenfalls selbstgefertigten Matratzen versehen und zusammen mit einer Geldspende von 25 Mark je Bett dem Wehrmachtswunschkonzert des Deutschlandsenders zur Verfügung gestellt. Heinz Goedecke wird nun bei einem der nächsten Wunschkonzerte die anerkennenswerte Spende im Rundfunk bekanntgeben. Außerdem haben die Jungen mehrere Kisten Spielzeug gebastelt, die sie als Weihnachtsgeschenk für vom WHW. betreute Kinder weitergaben.

Dresden. Die Gasflamme verlöschte. In ihrer Wohnung am Wernerplatz wurde eine 92 Jahre alte Frau und deren 66jähriger Sohn gasvergiftet tot aufgefunden. Wie festgestellt wurde, war an einen auf dem Gaskocher stehenden Topf gestoßen worden. Das überfließende Wasser hatte die Flamme verlöscht, so daß das Gas ausströmte.

Meißen. Unter Lastwagen geraten. In der Nähe des Bahnhofs Garsebach stürzte eine 36 Jahre alte Radfahrerin und geriet unter einen Lastwagen. Mit schweren Kopfverletzungen und Beckenbrüchen mußte die Verunglückte ins Krankenhaus gebracht werden.

Meißen. Doppeltes Unglück. In Robschütz wollte eine junge Frau ihre kranke Mutter zur Bahn bringen, da diese einen Arzt aufsuchen mußte, kam aber unterwegs selbst zu Fall und zog sich dabei erhebliche Verletzungen zu. Sie fand Aufnahme im Krankenhaus.

Freital. Brennender Adventskranz. Ein schwerer Unglücksfall trug sich in der Wohnung eines Tischlermeisters in Freital-Burgk zu. Die Frau des Tischlers hatte für wenige Minuten die Wohnung verlassen, in der ihr halbjähriges Töchterchen im Stubenwagen lag. Als sie zurückkehrte, mußte sie mit Schrecken feststellen, daß der Adventskranz und durch ihn das Bett des Stubenwagens in Brand geraten war. Das kleine Kind hatte dabei so schwere Brandwunden davongetragen, daß es bald nach Einlieferung in ein Dresdner Krankenhaus starb.

Annaberg. Neckerei mit tödlichem Ausgang. Auf tragische Weise kam in einer hiesigen Schule ein zwölfjähriger Junge ums Leben. Er hatte sich mit einem Schulkameraden geneckt und von diesem dabei einen Stoß erhalten, der ihn zu Fall brachte. Unglücklicherweise schlug der Junge derart mit dem Kopf auf eine Bank, daß eine Gehirnblutung zum baldigen Tode führte.

Chemnitz. Umfangreiche Wohnungsbauvorhaben. In der letzten Sitzung des Jahres berichtete Oberbürgermeister Schmidt den Ratsherren über die kommunalpolitische Arbeit in Chemnitz im Jahre 1939. Der Oberbürgermeister konnte auf allen Gebieten eine weitere Aufwärtsbewegung feststellen und stellte vor allem umfangreiche Planungen für die Errichtung billiger und schöner Wohnungen für die schaffenden Volksgenossen heraus. In verschiedenen Teilen der Stadt sei die Errichtung von insgesamt 632 Wohnungen geplant. Der Oberbürgermeister gab weiterhin einen Ueberblick über die Entwicklung der Finanzen und konnte hier feststellen, daß trotz aller Anforderungen die planmäßige Schuldentilgung ihren Fortgang nahm. Auch die Sparkasse zeige eine sehr erfreuliche Gesamtentwicklung.

Bestellscheine für Eier schnellstens abgeben

Das Landesernährungsamt — Abteilung B — beim sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit teilt mit: Vor einigen Tagen ist die Bevölkerung aufgefordert worden, die Bestellscheine der vom 18. Dezember 1939 bis 17. Januar 1940 gültigen Lebensmittelkarten umgehend ihren Lieferanten abzugeben. Dieser Aufforderungen ist hinsichtlich der Eierkarte nicht allenthalben entsprochen worden. Die Bestellscheine sind nunmehr bis spätestens 18. Dezember d. J. an den bisherigen Lieferanten abzugeben, andernfalls kann eine Belieferung nicht mit Sicherheit gewährleistet werden. Der Einzelhändler hat die für die Bestellscheine eingelösten Bezugsscheine bis zum 23. Dezember 1939 dem Großhandel einzureichen. Die Belieferung des Einzelhandels durch den Großhandel setzt mit dem Einreichen der Bezugsscheine ein.

Fl 16 bis 31. Dezember gültig

Das Landesernährungsamt — Abteilung B — beim sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit gibt bekannt: Die Gültigkeit des Abschnittes Fl 16 der bis zum 17. Dezember 1939 befristeten Reichsfleischkarte zum Bezug von 125 Gramm Kunsthonig wird bis zum 31. Dezember 1939 verlängert.

Weihnachtliche Bergmannslieder in Sachsen

Von Dr. Gerhard Heilfurth

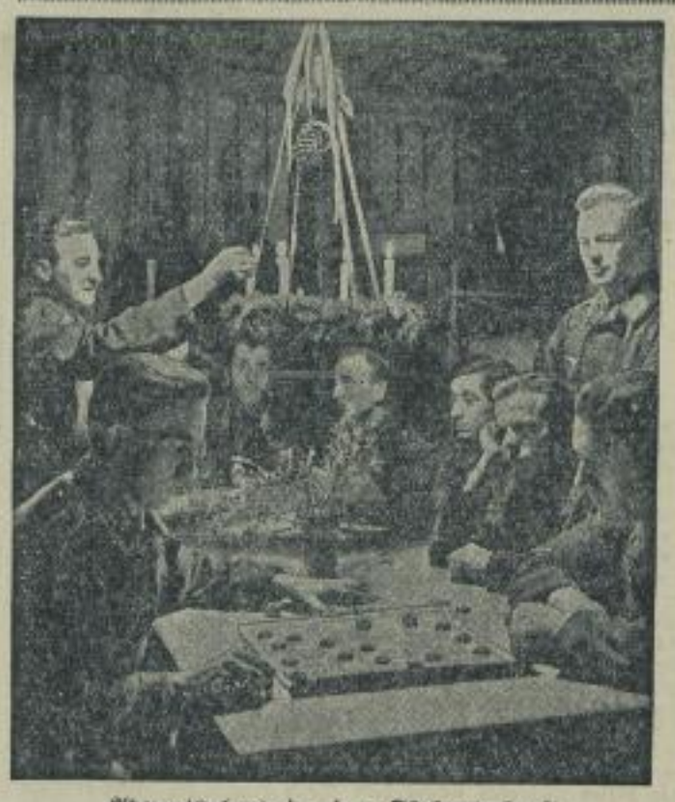
Neben dem Heiligabendlied sind mir seit meiner früheren Kindheit etwa ein Dutzend Bergmannslieder als eigentliche sächsische Weihnachtslieder vertraut. Es ist im Bereich der alten erzgebirgischen Bergstädte Schneeberg und Neustädtel alljährlich wie ein Wunder: Wenn Weihnachten ins Blickfeld kommt, dann fängt man, wie über Nacht durch einen Anruf geweckt, zu schnitzen und zu singen an, zu singen von der versunkenen ruhmreichen Welt der Steiger und Häuer, von den „schwarzen Kitteln, die hinab zur Grube fahren", vom Bergglöckel und vom Fischärpersäschel. Merkwürdig, wie fest die bergmännische Tradition in der erzgebirgischen Volksseele haftet und dergestalt immer wieder zu neuem buntem Leben erwacht. Jeder ist stolz auf seinen lichttragenden Bergmann in Festtracht oder im Arbeitskleid, auf sein Bergwerk oder seinen Bergaufzug, auf seinen Drehleuchter, der einstmals im mächtigen Pferdegöpel draußen überm Schacht sein Vorbild hatte, auf seinen Weihnachtsberg mit Zechen und mit Halden rings im Revier und mit der Krippe im Huthaus oder im Stollen. Und beim Vorbereiten dieses schönen Abglanzes sind plötzlich die während des ganzen Jahres vergessen gewesenen Bergmannslieder wieder aufgetaucht. Bald schallen sie aus allen Häusern. Denn jung und alt sind sie vertraut, sie gehören zum weihnachtlichen Gemeingut der Bergstadtbewohner.

Diese überlieferungsträchtige Erinnerung erklärt sich so, daß im Festkalender des Bergmanns Weihnachten seit alters eine bedeutsame Rolle spielte. Man betrachte ja den Glanz, der das erzgebirgische Fest heute umgibt und das Erzgebirge zum Weihnachtsland schlechthin prägt, gutenteils als lebendiges Erbstück aus der Bergbauzeit und deutet ihn in schöner Weise aus der Sehnsucht des Knappen nach Licht und aus seiner Frömmigkeit. Denn der Schlegelgesell alten Schlages war fromm, freilich nicht im pastoralischen Sinn, sondern mit der männlichen Freimütigkeit, die dem Walten des Schicksals tapfer zu begegnen gewillt und gewohnt ist.

Vom Beginn des Advents bis zum Jahresschluß hallte allmorgendlich der weckende Weihnachtsruf der Bergleute „Auf, auf!" durch die stillen Ortschaften. Die Knappen riefen sich ihn auf dem Grubenweg einander zu. Wer wollte das Geheimnisvolle dieses Brauches leugnen? Ein langer Häuerzug mit brennenden Grubenlichtern gemahnte Tag für Tag die ruhenden Bergstädte an die festliche Zeit. Sie begann für die Bergleute schon am Tag vor dem Heiligen Abend. Da hielten sie seit dem Dreißigjährigen Krieg in den Hutstuben der einzelnen Fundgruben ihre Bergmetten beim Schein der Blenden. Nach ernstem berufsbetontem Sang und Klang folgte der lange fröhliche Teil mit lustigen Liedern und Geschichten, und am Freibier tat sich jeder ein Gutes. Am Heiligen Abend selbst zogen die Bergsänger, aus Bergleuten sich zusammensetzende Musikscharen, mit Stangenlaternen und mit Zithern umher und sangen allerlei Bergmannslieder. Auch führten sie in den Gassen Spiele auf, bei denen es oft gar nicht sehr solid zuging. Am frühen Weihnachtsmorgen machten sie sich dann mit ihren Grubenlichtern zur Mette auf; in Schneeberg selbst fand vorher noch das Turmsingen statt, in dessen Mittelpunkt ein weihnachtliches Berglied stand: „Glückauf, der Bergfürst ist erschienen" mit schmuckreicher Figuration des einleitenden Bergmannsgrußes.

Eine bloße Beschreibung vermag keineswegs den Stimmungsgehalt dieser bergmännischen Weihnacht, dem sich keiner entziehen konnte, einzufangen. Mit dem Nachlassen des Bergbaues im 19. Jahrhundert drohte vieles davon zu verblassen oder gar in Vergessenheit zu geraten. Dem wurde durch eine bewußt einsetzende Pege des Brauchtums Einhalt geboten. Was die Väter einst zwanglos geübt hatten, wurde nunmehr von den Söhnen organisiert. In dem Zusammenhang bewahrte man auch das dazu gehörige Singgut. Der Kantor Bruno Dost stellte es um 1885 in den drei Heften „Erzgebirgische Berglieder" zusammen, so, wie es ihm damals seine Gewährsmänner vortrugen. Die alte Gepflogenheit der Singumgänge wurde wieder aufgenommen. Ein neugegründeter Bergchor unter Leitung eines Doppelhäuers führte sie durch. So erhielt sich ein fester Grundbestand an Liedern. Neben frohbeschwingten, aus denen Lust und Heiterkeit lacht, stehen ernste Strophen, die von echtem Gottvertrauen erfüllt sind. Eine sich bescheidende Freudigkeit an dem von Gott gegebenen Dasein, oft durchpulst von lebendigem Humor, oft auch durchwoben vom Geist der Gefahr, das ist die Grundstimmung der Bergmannslieder.

Uns bedeuten diese Lieder viel. Sie sind dem ehrfürchtig Lauschenden lebendige Stimmen und vernehmliche Zeugen der großen Vergangenheit des erzgebirgischen Bergbaues, der über Jahrhunderte Haltung und Lebensgefühl der heimischen Bevölkerung bestimmt und ihr Beruf, Arbeit und Brot geschenkt und nun heute wieder aufs neue zu schenken begonnen hat. In den ererbten Bergreihen, wie die Bergmannslieder ehedem hießen, hat die Volksseele einen wundersamen Zusammenklang von Heimatverbundenheit und Weihnachtssehnsucht gefunden. Daß sie überdies zumeist in Sachsen entstanden und von da aus in die einzelnen deutschen Bergbaulandschaften gedrungen sind — das gilt insbesondere auch von dem allenthalben verbreiteten Steigerlied —, verleiht ihrer Bodenständigkeit den Reiz des Unmittelbaren, der ja über dem heimatlichen Bereich des Schlegels und Eisens überhaupt liegt: er hat überragende geschichtliche Bedeutung als Mutterboden und Lebensraum bergmännischer Schöpfung im umfassenden Sinn, denn er ist über lange Zeiten hin die zeugungskräftige Mitte deutscher Bergmannskultur insgesamt gewesen, in deren Schatten alle anderen deutschen Bergreviere standen.



Adventsabend in einer Flakunterkunft.

Weihnachtsfeier der Westwallarbeiter

Soldaten und Arbeiter bauen weiter an der deutschen Front

Neben den Einzelfeiern, die die am Westwall beteiligten Betriebe aus Anlaß des Weihnachtsfestes veranstalten, hielt die Oberbauleitung in einem nahe der Front gelegenen Gemeinschaftslager eine Weihnachtsfeier der Westwallarbeiter ab, bei der Generalinspektor Dr. Todt, ein Vertreter der Wehrmacht und Dr. Ley das Wort ergriffen. Dr. Todt erklärte in seiner Ansprache, daß die Westwallarbeiter nach hartem Frontdienst bei Hitze und Kälte, Regen und Schnee sich nur wenige Kilometer von der Grenze entfernt zu ihrer Weihnachtsfeier versammelt hätten in dem Bewußtsein, hinter dem respektgebietenden Westwall mit dem ganzen deutschen Volke ungestört die Weihnacht feiern zu können. Ueber die mit dem Schutzwall-Ehrenzeichen gegebene Anerkennung hinaus habe der Führer die Pflichterfüllung durch Weihnachtsurlaub für die Verheirateten und Neujahrsurlaub für die Ledigen belohnt.

Diese Feierstunde sei auch eine Stunde des Bedenkens an die überstandene Zeit der Schwäche und die des Wiederaufstiegs unter dem Führer. Weihnachtsfeier sei Glaubensfeier des deutschen Volkes an sich selbst. Weil wir an das deutsche Volk glauben, glauben wir an den deutschen Sieg in dem Kampfe, den wir nicht gewollt haben, dem wir aber nicht ausweichen. Dr. Todt schloß mit dem Ausdruck des unerschütterlichen Glaubens an unseren Sieg.

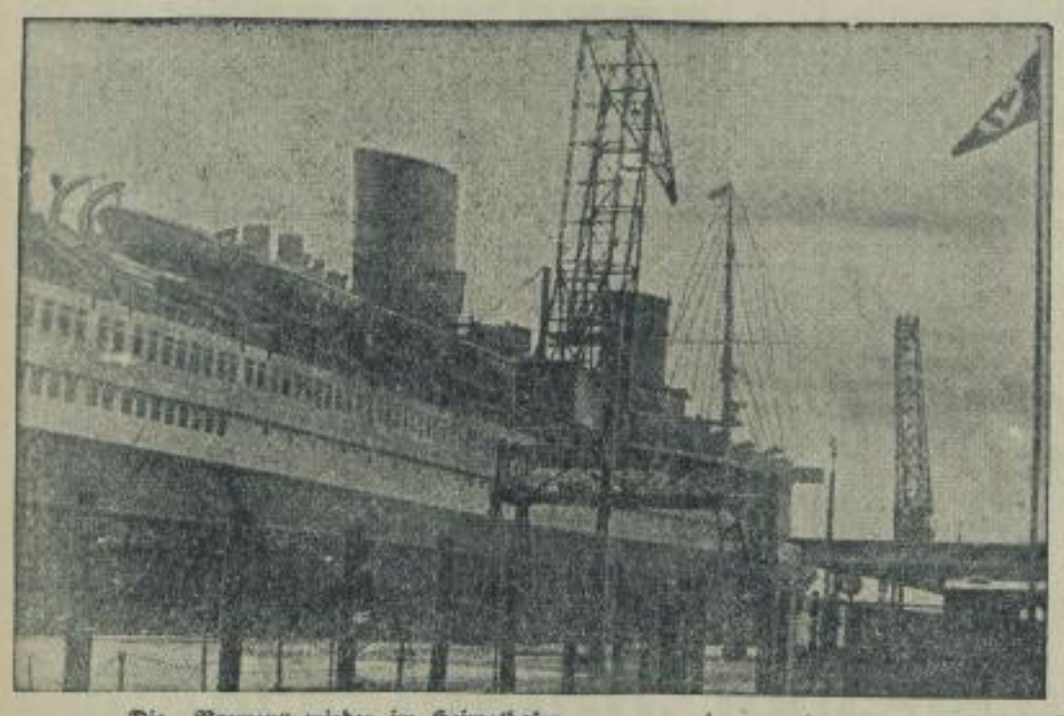
Der Vertreter der Wehrmacht wies darauf hin, daß der Westwall durch die gemeinsame Arbeit der Westwallarbeiter und der Soldaten noch unüberwindlicher geworden sei. Im Namen des Oberkommandos des Heeres danke er den Arbeitern für ihren opferbereiten Einsatz. Die Urlauber sollten daheim bekunden: Der Soldat steht an der Westfront und hält sie! Die deutschen Festungspioniere und deutschen Arbeiter aber bauen weiter an der deutschen Front.

Nach dem gemeinsamen Gesang: „Wo wir stehen, steht die Feier!", sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Ein seltsames Gefühl sei es, hier in der vordersten Frontlinie mit deutschen Arbeitern und Soldaten die Weihnacht zu feiern. In diesem Kampfe, in dem es um unser Recht geht, tragen wir das Gefühl, daß wir den Kampf gewinnen, weil das deutsche Volk wie ein Mann zusammensteht. Jahrtausende werden das, was diese Epoche und dies Geschlecht schufen, nicht wieder zerbrechen. Wir legen das Fundament für ein einiges, germanisches Reich deutscher Nation.

Einreise in die Grenzkreise des Saarlandes und der Pfalz

Amtlich wird nochmals mitgeteilt, daß die Einreise in diese Kreise Wadern, Merzig, Saarlautern, Saarbrücken-Stadt, Saarbrücken-Land, Ottweiler, Sankt Ingbert, Homburg-Saar, Zweibrücken-Stadt, Zweibrücken-Land, Pirmasens-Stadt, Pirmasens-Land, Landau, Bergzabern und Germersheim für Zivilpersonen, die in diesen Kreisen nicht ihren Wohnsitz haben, nur mit besonderem Ausweis gestattet ist. Ein Ausweis wird nur erteilt, wenn die Einreise im laufenden Wirtschaftsverkehr erfolgt.

Die Ausstellung des Ausweises kann nur durch die für den Wohnort des Antragstellers zuständige Kreispolizeibehörde erfolgen. Diese muß vor Erteilung der Erlaubnis die Zustimmung der Kreispolizeibehörde des Einreisegebietes einholen. Ein Antrag auf einen solchen Ausweis muß schriftlich mit Begründung eingesandt werden. Die Ausgabe von Fahrkarten durch die Reichsbahn nach Orten in den obenerwähnten Kreisen findet nur gegen Vorlage eines solchen Ausweises statt. Ferner ist das Betreten des freigemachten Gebietes nur noch auf Grund einer besonderen Erlaubnis durch den Freimachungsstab in Wiesbaden, Bahnhofstraße 1, zulässig.



Die „Bremen" wieder im Heimathafen.
Unser Bild zeigt die „Bremen", deren Aufbauten grau gestrichen worden waren, nach ihrer Rückkehr in den Heimathafen.
(Scherl-Wagenborg-M.)

Panzerschützen exerzieren an der Westfront.
(PK.-Wittke-Weltbild-Wagenborg-M.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Die Erzeugungsschlacht geht weiter

Der uns durch England aufgezwungene Blockadekrieg stellt an die deutsche Landwirtschaft ganz besonders hohe Anforderungen. Im Gegensatz zum Weltkriege ist die Landwirtschaft doch diesmal, worauf Staatssekretär Backe in einem Beitrag über die Erzeugungsschlacht im Kriege in der „NS.-Landpost" aufmerksam macht, durch fünf Jahre Erzeugungsschlacht auf ihre Aufgaben im Kriege gründlich vorbereitet. Dadurch ist es möglich, trotz der schweren Kriegsaufgaben im gesamten Bereich der Ernährungswirtschaft von grundsätzlichen Umstellungen abzusehen. Die bereits 1934 ausgegebenen Parolen der Erzeugungsschlacht, die in den folgenden Jahren mit geringen Abänderungen immer wieder bestätigt wurden, sind demnach heute noch genau so maßgebend wie damals. Es kommt nur darauf an, die ausgegebenen Parolen mit noch größerer Zähigkeit zu verfolgen, um die erreichte Intensität weitestgehend zu sichern und, wo irgend möglich, noch weiter zu steigern.

In gewisser Hinsicht bringt allerdings die Absperrung von Uebersee ein neues Moment in die Kriegserzeugung der deutschen Landwirtschaft. Mehr als in den ersten Jahren der Erzeugungsschlacht werden wir uns bemühen müssen, den Anbau von Oelfrüchten zu verstärken, um die Erzeugung von pflanzlichen Fetten zu steigern. Diese Parole stellt aber keine grundsätzlich neue Aufgabe dar, sondern nur die forcierte Inangriffnahme der schon lange erhobenen Forderungen.

Neben den verstärkten Anbau von Oelfrüchten müssen wir im kommenden Jahre auch dem Anbau von Faserpflanzen und Feldgemüse besondere Aufmerksamkeit widmen. Da bei den Hackfrüchten, dem Hafer, der Wintergerste und dem Mais die bisherigen Anbauflächen unbedingt erhalten bleiben müssen, wird die Ausdehnung der genannten Früchte auf Kosten der Sommergerste und des Gemenges erfolgen müssen. Eine Einschränkung der Brotgetreideanbaufläche zugunsten der auszudehnenden Früchte sollte höchstens hier und da, aber nicht allgemein erfolgen, da eine dauernde Verminderung der Brotgetreideanbaufläche in ungünstigen Erntejahren zu einer starken Beanspruchung der Getreidereserven führen würde.

Die Ausdehnung des Feldgemüseanbaus muß vor allem bei den Arten vorgenommen werden, die ertragssicher und lagerfähig sind oder zu Trockengemüse verarbeitet werden können. Besonders wichtig ist es auch, solche Gemüse zu wählen, die als Nachfrucht nach Hauptfrüchten, wie z. B. Wintergerste, Frühkartoffeln, Raps, noch angebaut werden können. Da der Anbau von Feldgemüse besonders hohe Kenntnisse voraussetzt, sollte er nur im Benehmen mit den zuständigen Wirtschaftsberatungsstellen erfolgen.

Auch auf dem Gebiete der Viehwirtschaft bringt der Krieg keine grundsätzlich neuen Aufgaben. Da die Milch die wichtigste Säule unserer Fettwirtschaft ist, kommt es vor allem darauf an, die Erzeugung auf diesem Gebiet voll aufrechtzuerhalten. Dazu wird es notwendig sein, die wirtschaftseigene Futtererzeugung noch wesentlich stärker als bisher auszubauen. Um die abzuliefernden Vollmilchmengen weiter zu steigern, sollte auch die Verfütterung von Vollmilch und der sonstige Vollmilchverbrauch auf das allernotwendigste Maß beschränkt werden. Zweifellos wäre es auf diese Weise möglich, noch erhebliche Mengen an Fett dem Verbrauch zusätzlich zuzuführen.

Wenn durch den Krieg auch keine grundsätzlich neuen Forderungen an die Landwirtschaft herangetragen werden, so wird die weitere Durchführung des alten Programms doch hier und da gewisse Schwierigkeiten mit sich bringen, die sich im Kriege noch weniger als je zuvor vermeiden lassen. Jeder Betriebsleiter kann sich aber darauf verlassen, daß die verantwortlichen Männer in der Regierung und im Reichsnährstand die Schwierigkeiten genau kennen und alles tun werden, um die Schwierigkeiten so weitgehend wie irgendmöglich zu beheben. So dürften uns im kommenden Jahre nicht nur die polnischen Kriegsgefangenen, sondern darüber hinaus große Kontingente früherer polnischer Saisonarbeiter zur Verfügung stehen. Dadurch dürfte es zweifellos auch gelingen, die gefährlichen Lücken im Arbeitseinsatz, die ja gerade von der Landwirtschaft besonders schmerzlich empfunden wurden, rechtzeitig und weitgehend zu schließen.

Da es unseren Feinden niemals gelingen wird, uns mit Waffengewalt niederzuzwingen, werden sie es wiederum wie im Weltkriege auf dem Wege der Aushungerung versuchen. Damit wird dieser Krieg zu einem Ernährungskrieg und die deutsche Landwirtschaft zu einem der wichtigsten und entscheidendsten Faktoren im Kampfe um unser Dasein. Jetzt wird es für die Landwirtschaft darauf ankommen, die Bewährungsprobe zu bestehen und zu beweisen, daß fünf Jahre Erzeugungsschlacht nicht spurlos an unseren Betrieben vorübergegangen sind. Der Führer hat das felsenfeste Vertrauen zum Landvolk, daß es diese Bewährungsprobe bestehen wird und alles an seinem Platze tun wird, um die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. Bei jedem einzelnen kommt es jetzt darauf an, zu beweisen, daß er ein ganzer Kerl ist, daß er sich mitverantwortlich fühlt für den siegreichen Ausgang dieses uns aufgezwungenen Kampfes.

Wie entwickelte sich das Leipziger Volksschulwesen?

Die N. Volksschule der Stadt Leipzig als Nachfolgerin der 2. Bürgerschule feierte ihr hundertjähriges Bestehen. Im Mittelpunkt der Feier, die von musikalischen Darbietungen von Werken Leipziger Schulmänner aus der Zeit von 1839 bis 1939 umrahmt war, stand die Rede des Lehrers Thierbach über die Entwicklung des Leipziger Volksschulwesens: Im Mittelalter wurden die ersten Schulen, und zwar von der Kirche, als Lateinschulen gegründet, also als Vorbereitung für das Studium (Thomasschule, Nikolaischule). Später entstanden die sogen. Winkelschulen, in denen Handwerker, ausgediente Soldaten usw. gegen ein geringes, von den Eltern der Kinder zu entrichtendes Schulgeld unterrichteten. Eine Vorbildung für ihren Beruf hatten diese Lehrer nicht. Die besser bemittelten Kreise schickten ihre Kinder in die rasch aufblühenden Privatschulen. Unter dem schul- und bildungsfreundlichen Bürgermeister Müller wurde eine Volksschule, die Ratsfreischule, für die unbemittelten Kreise geschaffen, in die Kinder ohne Zahlung von Schulgeld aufgenommen wurden. Der Unterricht wurde in der Hauptsache von Theologen erteilt, die den Lehrerberuf als einen sogenannten Durchgangsberuf betrachteten. Kindern bemittelter Eltern war diese Schule verschlossen. Ihnen standen nur die Privatschulen offen, die aber bei weitem nicht das leisteten, was in der Ratsfreischule geleistet wurde. Auf Drängen der Bürgerschaft wurde im Jahre 1804 die 1. Bürgerschule, am 2. Dezember 1839 die 2. Bürgerschule eröffnet. Ihr erstes Heim war das Gebäude am Fleischerplatz, in dem sich jetzt das Heimatmuseum befindet. Im Jahre 1886 siedelte die Schule in das Haus in der Walter-Blümel-Straße, die jetzige 1. Knabenberufsschule, über. 1911 wurde die 2. Bürgerschule in das Gebäude an der Dorotheenstraße verlegt, in der sich auch die 4. Bezirksschule, und zwar seit Erbauung des Schulhauses im Jahre 1875, befand. Hier verblieb sie mit der 4. Bezirksschule bis zu der im Jahre 1919 erfolgten Aufhebung der Bürgerschulen. Die 2. Bürgerschule und die 4. Bezirksschule wurden in diesem Jahre zur 32. Volksschule verschmolzen.

Zuchthaus für Abhören ausländischer Sender

Eine eindringliche Warnung an die Unbelehrbaren

Vom Sondergericht in Düsseldorf wurde der Johann Dorbert aus Leverkusen-Rheindorf auf Grund des Verbotes des Abhörens fremder Sender zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt, weil er wiederholt den Nachrichtendienst ausländischer Sender eingestellt und abgehört hatte.

Weiter beschäftigte sich das Hanseatische Sondergericht in Bremen mit einem Angeklagten, der am 7. September den Straßburger Sender abhörte, der damals das Lügenmärchen verbreitete, daß der Westwall durchstoßen sei und französische Truppen sich bereits am Rhein und an der Mosel befänden. Der Angeklagte erzählte diese Schauergeschichte am nächsten Tag in seinem Betrieb. Nun war das Gesetz, welches das Abhören ausländischer Sender verbietet, am 7. September, also dem Tag, an dem der Angeklagte Straßburg abhörte, verkündet worden. Er wurde deshalb auch nicht wegen des Abhörens verurteilt, wohl aber wegen der Verbreitung dieser gefährlichen Lügen, und zwar wurde gegen ihn eine Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten erkannt.

Die von den Sondergerichten verhängten Zuchthausstrafen stellen eine eindringliche Warnung an die Unbelehrbaren dar, die immer noch glauben, den propagandistischen Einflüsterungen des feindlichen Auslandes aus Neugierde oder Verständnislosigkeit ihr williges Ohr leihen zu müssen.

Jahresrückblick auf die Entwicklung der Gauhauptstadt

Bürgermeister Dr. Kluge gab am Donnerstag in einer Ratsherrenberatung einen umfassenden Bericht über die Arbeit der Stadtverwaltung im nun zu Ende gehenden Jahr und betonte dabei, daß Dresden getreu seiner Tradition als Landes- und Gauhauptstadt, auf allen Gebieten seinen Platz halten konnte, sei es auf dem Gebiet der Kunst und Musik, sei es auf dem Gebiet der Volksgesundheit und im Ausstellungswesen. In seinem Rückblick gab der Bürgermeister Zahlen des Erfolges bekannt.

Schweinsleder nach Dresdner Rezept

Auf dem Dresdner Schlachthof wurde im Februar 1937 von Constantin Haußmann, einem anerkannten Fachmann für Schweinezucht und Schweineverwertung, erstmalig mit den Versuchen begonnen, Schweine zu enthäuten, um zusätzlich Leder zu gewinnen. Die ersten Versuche waren bereits erfolgreich, so daß nach und nach Spezialisten im Enthäuten der Schweine herangebildet werden konnten, was nur als präzise Handarbeit möglich ist. Nachdem sich nun auf Grund der in Dresden gesammelten Erfahrungen die Schweineenthäutung bestens bewährt hat, soll sie auf alle großen Schlachthöfe Deutschlands ausgedehnt werden.

Die auf den Schlachthöfen eintreffenden Schweine werden bereits vor der Schlachtung Stück für Stück auf möglichste Unversehrtheit der Haut untersucht, insbesondere darf das sogenannte Kernstück nicht beschädigt sein. Der Prozentsatz der als unbeschädigt anzusprechenden Schweine kann auf Schlachthöfen mit durchschnittlich 10 bis 15 Prozent des Auftriebes angenommen werden. Viele Häute allerdings sind schon am lebenden Tier durch Kratzen oder Stoßen beschädigt worden, und bisweilen ist sogar durch Brand- oder Schlagstempel die Haut unbrauchbar geworden. Diese Stempel wird man daher wieder ganz beseitigen.

Die Tatsache, daß Schweinehaut ein ausgezeichnetes Leder gibt, ist seit altersher bekannt. Aber in Deutschland wurde Schweineleder größtenteils eingeführt und nur in unbedeutenden Mengen von den Häuten der Schweine gewonnen, die beim Abdecker landeten. So bedeutet die neue Methode, unmittelbar auf den Schlachthöfen in größerem Umfang Schweinshaut zu gewinnen, eine völlige Umwälzung. Während in der ersten Zeit die Häute noch sechs bis sieben Prozent des Schweinslebendgewichtes ausmachten, ist jetzt der Prozentsatz schon auf 4,5 bis 5 Prozent herabgedrückt worden, weil es gelingt, das anhaftende Fett fast restlos zu entfernen und der menschlichen Ernährung zu sichern. Das Schweinsleder aber spielt nicht nur für den Inlandbedarf, sondern auch als Exportartikel eine bedeutsame Rolle, sind doch zum Beispiel schweinslederne Taschen aller Art, Koffer usw. besonders begehrte Dinge. Auch Schuhoberleder kann aus Schweinshäuten gewonnen werden.

Gewaltige Produktionskräfte Oberschlesiens

Reichsminister Funk im oberschlesischen Industriegebiet

Am zweiten Tag seiner Besichtigungsfahrt durch das Schlesien neu angegliederte Industriegebiet besuchte Reichswirtschaftsminister Funk die Eisenhütte Tschienitz, deren moderne leistungsfähige Anlage bald wieder den höchsten Grad ihrer Kapazität für die deutsche Kriegswirtschaft wird einsetzen können. Daran schloß sich eine Fahrt durch das Karwiner Kohlenrevier. Dabei hatte der Syndikus der Handelskammer Teschen, Dr. Reiter, Gelegenheit, dem Minister und seiner Begleitung einen Ueberblick über Wesen und Leistung der Wirtschaft des Olsagebietes zu geben, die in allen ihren Zweigen über eine bedeutende durch und durch deutsche Tradition verfügt und auch durchweg deutscher Schaffenskraft ihre Entstehung verdankt. Es sei bereits abzusehen, daß man der durch die Einführung in die neuen Verhältnisse aufgeworfenen Probleme in absehbarer Zeit völlig Herr geworden sein werde, so daß spätestens im Frühjahr des nächsten Jahres alle Arbeitslosen eingesetzt sein werden. Die Lage sei im ganzen befriedigend. Das bedeutende Leistungspotential der Industrie dieses Gebietes sichere dem Reich eine nicht unwesentliche Erhöhung seiner Wehrkraft. Reichsminister Funk sprach in seiner Antwort seine Befriedigung darüber aus, daß es gelungen sei, den größten Teil der Umstellungsprobleme aus eigener Kraft zu bewältigen.

Anläßlich eines Empfanges, der im „Haus Oberschlesien" in Gleiwitz stattfand, legte der Leiter der Wirtschaftskammer Schlesien, Präsident Fitzner, für die anwesenden Wirtschafts- und Betriebsführer Oberschlesiens das Gelöbnis ab, daß von den bodenständigen Kräften alles getan werde, um die starke Erzeugungskraft des größeren Schlesien der gesamtdeutschen Wehrkraft voll zuzuführen. Reichswirtschaftsminister Funk sagte, er sei stark beeindruckt von den gewaltigen Produktionskräften dieses Landes, die ihre Wurzel vornehmlich in den großen einheitlichen Wirtschaftsorganismen haben, die nun wieder voll im Dienste der deutschen Gesamtwirtschaft zu arbeiten vermöchten.

Dr. Goebbels spricht zu Rückwanderern

Im Rahmen einer Feierstunde

In allen Gauen finden Feierstunden für diejenigen Volksgenossen statt, die um des Vaterlandes willen ihre Heimat verließen und so besondere Opfer für Großdeutschland brachten. Es sind die Volksgenossen, die aus den gefährdeten Westgebieten in andere deutsche Gaue übergeführt wurden, und die Volksdeutschen aus den Baltenländern, aus Wolhynien und Galizien, die, dem Rufe des Vaterlandes folgend, im Gau Danzig, Westpreußen und im Warthegau eine neue Heimat finden sollen. Zu ihnen spricht Reichsminister Dr. Goebbels am 22. Dezember im Rahmen einer Feierstunde.

Eine noch innigere Beziehung zur Familie erhält die Weihnachtsfeier für die vom WHW. betreuten Volksgenossen in diesem Jahre dadurch, daß die Hoheitsträger der Partei gemeinsam mit den Beauftragten des WHW. diese Familien besuchen. Sie bringen ihnen dabei die Geschenke des deutschen Volkes, in der Hauptsache Spielzeug und Lebkuchen für die Kinder, so daß die Bescherung in diesem Jahre im engsten Familienkreis stattfindet. Darüber hinaus hat das Kriegs-WHW. schon seit Anfang Dezember durch eine verstärkte Zuteilung von Wertscheinen, die im Rahmen der allgemeinen Kontingente zu Käufen berechtigen, dafür gesorgt, daß auch im Kriegswinter 1939/40 kein deutscher Volksgenosse hungert oder friert.

•

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, Himmler, überzeugte sich in den letzten Tagen im Warthegau persönlich, daß von seiten der mit der Rücksiedlung der deutschen Volksgruppen beauftragten Dienststellen alles getan wird, um die Rückwanderung schnell und reibungslos durchzuführen. Er besuchte mehrere der wohnlich ausgestatteten Durchgangslager in Posen. Auch der Einwanderungszentrale in Posen stattete der Reichsführer SS einen längeren Besuch ab. Schließlich besichtigte er die großen Sammellager in Lodsch, die zur Aufnahme unserer Volksgenossen aus Wolhynien und Galizien bestimmt sind.

50000 Volksdeutsche aus Lettland heimgekehrt

Am 15. Dezember bestiegen die letzten volksdeutschen Rücksiedler aus Lettland, rund 1000 Personen, den deutschen Dampfer „Sierra Cordoba", um in das Reich heimzukehren. Mit diesem letzten großen Transport schließt das große Umsiedlungswerk der deutschen Volksgruppe Lettlands ab, die nun auf Befehl des Führers im Warthegau, in dem wiedergewonnenen deutschen Ostraum eingesetzt werden. Auf Befehl des Führers ist damit das Deutschtum aus dem Gebiet Lettlands zurückgekehrt.

Im Laufe von genau 45 Tagen sind rund 50 000 Volksdeutsche aus Lettland mit ihrer gesamten beweglichen Habe umgesiedelt worden, eine Leistung, die als einzigartig zu bezeichnen ist und nur dank der vorbildlichen Disziplin und erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen reichsdeutschen und volksdeutschen Organisationen und Dienststellen und der korrekten Haltung der lettischen Behörden, die dem Abtransport der Volksdeutschen keine Hindernisse in den Weg legten, möglich war.

Durch die Umsiedlung schließt eine über 700jährige Geschichte des Baltendeutschtums ab. Fortan werden nur noch die stolzen Kirchen und sonstigen deutschen Gebäude, die deutsche Bauart der Städte die steinernen Zeugen deutschen Wirkens im Baltenland sein.

Nur noch die mit der letzten Abwicklung des zurückgebliebenen Vermögens der Umsiedler beauftragten Deutschen sind in Lettland geblieben. Ueberwiegend gehören sie zur Gefolgschaft der Reichsdeutschen Umsiedlungstreuhand AG. (UTAG.), deren Statuten nach längeren Verhandlungen jetzt im lettischen Regierungsanzeiger vom Staatspräsidenten veröffentlicht wurden.

Wie Kathreiner zubereitet wird?
Nicht nur überbrühen, sondern richtig kochen, 3 Minuten lang!

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

3. Blatt Nr. 294. Sonnabend, den 16. Dezember 1939.

Tagesspruch

Ich habe den Glauben, daß wir nicht geboren sind, um nur glücklich zu sein, sondern um unsere Pflicht zu tun, und wir wollen uns segnen, wenn wir wissen, wo unsere Pflicht ist.

Der Lebensquell des deutschen Volkes

Feierstunde zur Eröffnung der Ausstellung „Frau und Mutter" durch Rudolf Heß in Berlin

Im Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin wurde die Ausstellung „Frau und Mutter — Lebensquell des deutschen Volkes" unter der Schirmherrschaft des Stellvertreters des Führers, des Reichsministers Rudolf Heß, in dessen Anwesenheit feierlich eröffnet.

Die packende Festfolge wurde eingeleitet mit einem alten Volkslied aus der Mitte des 16. Jahrhunderts an die deutsche Nation. Der Chor der HJ. leitete dann zu den Festansprachen über.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

betonte die Berechtigung und Notwendigkeit dieser Schau und fuhr fort: „Die deutsche Frau stellt sich in dem Ringen um das Schicksal unseres Volkes würdig an die Seite des deutschen Mannes. Es ist ihr keine Arbeit zu hart, zu schwer, als daß sie sie nicht lösen würde. Es wird unsere vordringlichste Sorge sein, in den Munitionsfabriken, in den Werken, wo die deutsche Frau schafft, immer wieder zu überwachen und zu überprüfen, ob die physische Kraft der deutschen Frau aushält, und deshalb werden wir alle Fürsorge dieser schaffenden deutschen Frau angedeihen lassen, die sie benötigt. 60 000 Helferinnen und Frauen sind in den Fabriken tätig, viele tausend Frauengruppen sorgen sich darum, die soziale Fürsorge zu lösen. Wo in den Werken mehr als acht Stunden gearbeitet wird, müssen wir warmes Essen hineinbringen. Für die Kinder wird gesorgt werden in weitestem Maße durch Kindergärten, Kinderhorte, vor allem durch kulturelle Arbeit von „Kraft durch Freude".

Wir hoffen, daß wir den Gegner bald zusammenschlagen werden. Aber, wenn das Schicksal uns jahrelang prüfen will, so mag es das tun. Wir sind gewappnet. Wir werden mit Hilfe der deutschen Frau und des tapferen deutschen Soldaten den Sieg erringen."

Anschließend sprach die Reichsfrauenführerin

Frau Scholtz-Klink

und betonte, daß es bezeichnend sei, daß die Frauenschaft an dieser Ausstellung nicht federführend teilgenommen habe. Diese Ausstellung sei ein Geschenk des Mannes und zeige, daß gerade im nationalsozialistischen Deutschland dieser der Frau die ebenbürtige Stellung einräume.

Es handle sich nicht um eine öde Gleichmacherei wie in einer liberalen Zeit, sondern es sei ein Ausdruck der Anerkennung der weiblichen Besonderheit. Die Frauen leben das Leben an der Seite des Mannes und in diesem tätigen Leben läge der tiefe Sinn und die tiefste Belohnung ihres Wirkens.

Alfred Rosenberg

Im Auftrag des durch Krankheit verhinderten Reichsleiters Alfred Rosenberg verlas Reichsamtsleiter Hagemeier eine Ansprache, in der es u. a. heißt:

„Die Ausstellung, die heute eröffnet wird, war gedacht als die Ausstellung für den Reichsparteitag 1939. Durch den englischen Angriff auf die Lebensrechte der deutschen Nation ist dieser Parteitag abgesagt worden. Trotzdem bleibt das Thema „Frau und Mutter — Lebensquell des Volkes" auch jetzt, ja gerade jetzt genau so lebensnahe wie früher.

Es liegt im Wesen der Frau, der Natur und dem Leben gegenüber pflegend, hütend und bewahrend und von dieser Seite her einsatzbereit in schweren Tagen zu sein.

Diese Ausstellung soll einen Dank der nationalsozialistischen Bewegung an die deutsche Frau in Vergangenheit und Gegenwart darstellen und ihre Leistung im Verlauf der deutschen Geschichte in faßbaren Bildern und in sie begleitenden Worten und Urkunden aufzeigen.

Sie soll den Stolz der deutschen Frau und der heranwachsenden weiblichen Jugend erneut stärken und heben, sie soll die Achtung des Mannes vor den Werten der Frau vertiefen. Wenn diese Ausstellung dann von Berlin in die anderen Gaue Deutschlands zieht, dann soll sie ein Gleichnis sein für den gemeinsamen unerschütterlichen Glauben an die hohen Werte des deutschen Volkes, eine Bekundung des unbeugsamen Willens, diese Werte mit ganzem Einsatz zu verteidigen."

Darauf erklärte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Ausstellung für eröffnet.

Der erste Spruch des Prisenhofes

Zwei Schiffe wurden zugunsten des Reiches eingezogen

Im Hamburger Strafjustizgebäude wurde die erste öffentliche Sitzung des zu Ausbruch des Krieges errichteten Prisengerichtshofes eröffnet, die über die Aufbringung mehrerer ausländischer Schiffe verhandelte. Die Gerichtssitzung fand größtes Interesse im In- und Auslande und brachte in ihren Entscheidungen den klaren Beweis für die strenge Objektivität des deutschen Prisengerichts, das seine Urteile unter strengster Beachtung aller völkerrechtlichen Grundsätze fällt.

Der Präsident des Prisengerichtshofes, Oberlandesgerichtspräsident Senator Dr. Rotenberger, führte zunächst aus, daß das freie Meer nicht nur eine allen Mitgliedern der Völkergemeinschaft zugängliche Verkehrsstraße sei, sondern zugleich auch ein allgemein zugänglicher Kriegsschauplatz, so daß prisenrechtliche Maßnahmen auch gegen Neutrale in Frage kämen. Die deutsche Prisengerichtsbarkeit sei aber ihrem Wesen nach kein Stück der Kriegführung, sondern wahre Gerichtsbarkeit, weil die deutsche Prisenordnung nichts anderes darstelle als eine Festlegung des völkerrechtlich allgemein anerkannten Seekriegsrechtes. Zum Schluß seiner Ausführungen sprach der Präsident die Hoffnung aus, daß die Rechtsprechung des Prisenhofes in Hamburg später einmal ein kleiner Beitrag zur Schaffung eines wirklichen, einheitlichen Völkerrechts werden möge.

Der Fall des Dampfers „Minna"

Anschließend an diese Eröffnungsrede wurde über den estnischen Dampfer „Minna" verhandelt, der am 27. September mit einer Ladung von 8250 Ballen chemischer ungebleichter Sulfitzellulose eingebracht worden war. Diese Ladung ist wegen ihrer Verwendbarkeit zur Herstellung von Sprengstoff absolutes Bannguт und war für den Feind bestimmt, wie aus der Angabe des Kapitäns der „Minna" hervorging. Durch Urteil des Prisenhofes wurde der Dampfer freigegeben, die Ladung jedoch zugunsten des Reiches eingezogen. Der Schadensersatzanspruch der estnischen Reederei gegen das Deutsche Reich wurde als unbegründet zurückgewiesen. In der Urteilsbegründung wurde festgestellt, daß die Ladung Bannguт gewesen sei und das Schiff zweifelsohne einen feindlichen Hafen habe anlaufen wollen.

Dampfer „Mercia" eingezogen

Im zweiten Falle wurde gegen den schwedischen Dampfer „Mercia" verhandelt, der für englische Firmen bestimmte Sulfitzellulose an Bord hatte, die zur Bereitung von Schießbaumwolle verwendbar ist, also als Bannguт anzusehen ist. Der Prisenhof ließ nicht nur die Ladung zugunsten des Reiches einziehen, sondern auch den Dampfer selbst, weil dieses neutrale Schiff ausschließlich Bannguт an Bord hatte und sich auf der Reise nach England befand, so daß völkerrechtlich, ebenso wie nach der deutschen Prisenordnung, die Einziehung begründet war.

Die Weihnachtsmänner der Kompanie: der Postholer, beladen mit Feldpostsendungen, und sein Kamerad mit dem Tannenbaum für die Weihnachtsfeier.
(PK.-Koch-Atlantic-Wagenborg-M.)

Der schwedische Dampfer „Britt"

Als dritter Fall wurde die Angelegenheit des schwedischen Dampfers „Britt" verhandelt, der am 29. September mit 12 600 Ballen nasser, mechanischer Holzmasse (Holzschliff an Bord) aufgebracht worden war. Da auch diese Ladung zur Herstellung von Kriegsmaterial geeignet ist und ein feindlicher Hafen das Ziel des Dampfers war, wurde durch das Urteil des Prisengerichts der Dampfer und seine Ladung schließlich zugunsten des Reiches eingezogen. Damit fand die erste öffentliche Sitzung des Prisenhofes seinen Abschluß.

300 Meter über England

Deutscher Aufklärer begegnet englischem Jäger

(PK.) In der Deutschen Bucht Nordwind in Stärke 8, das heißt bereits Sturm, und weiter nördlich fast Westwind in Stärke 9. Dichter Nebel im Norden bei den Orkney- und Shetlandinseln und überall auf der See Regenböen. Dieses ganze Paket schlechten Wetters kann auch einem harten Mann das Leben am Knüppel verdammt sauer machen.

Doch selbst dieses Sauwetter stört unsere Fernaufklärer nicht, darf sie nicht stören. Jeden Tag starten sie mit beinahe automatischer Pünktlichkeit, um die Zielunterlagen der Führung bereits bei Morgendämmerung zu beschaffen. Die Fernaufklärung bietet ja den Kampfstaffeln erst die Handhabe für ihren Einsatz.

Wir starteten gestern früh gegen halb fünf Uhr. In 4000 Meter Höhe flogen wir über den Wolken. Herrlicher Mondschein lag während der ersten Flugstunde über der Nordsee. Wie stets in den letzten Wochen konnten wir keinen Dampfer ausmachen. Oede und leer ist der „Bach". Nur in Küstennähe sichteten wir einige besterleuchtete Frachter. Je weiter wir flogen, um so mulmiger wurde das Wetter. Dann erreichten wir die englische Ostküste und stießen quer über England bis zum Firth of Clyde vor. Dort führten wir unseren Erkundungsauftrag durch und kehrten dann in der ersten Morgendämmerung um. In knapp 300 Meter Höhe flogen wir über das englische Festland zurück. Kurs Heimat. Ein merkwürdiges Gefühl, so niedrig über England zu fliegen. Alles war wie im tiefsten Frieden. Wir sahen die Menschen auf den Straßen, überflogen einen Bahnhof, sahen Reisende in einen Zug einsteigen. Nicht ein einziges Mal wurde unsere Kiste alarmiert, trotzdem die Engländer uns unbedingt gesehen haben müßten. Aber der Flugmeldedienst scheint drüben eben nicht so zu klappen wie bei uns. Man denke sich nur einmal einen englischen Aufklärer in 300 Meter Höhe über deutschem Reichsgebiet, ohne daß er gemeldet wird, ohne daß er Flakbeschuß erhält! Eine geradezu lächerliche Vorstellung! Solange wir über englischem Boden waren, erhielten wir nirgends Flakfeuer.

Zum ersten Male angegriffen

Wir sind schon ganz kurz vor der Ostküste, vielleicht eine halbe Flugminute noch davon entfernt, und glaubten uns schon wieder zu Hause, da kommt plötzlich ein englischer Jäger — Typ Spitfire — auf uns zugeschossen. Der Engländer bog etwas vorher links ab und griff uns von hinten oben an. Auf unseren früheren Aufklärungsflügen hatten wir schon einige Male schweres Flakfeuer erhalten, waren aber noch niemals von einem Jäger angegriffen worden. Jetzt nur ruhig Blut, dachten wir, es wird überall nur mit Wasser gekocht, und MG. bleibt schließlich MG. Wir hatten ja auch unsere Spritzen. Der Engländer hatte Schneid, er flog sehr sauber. Während seiner beiden Anflüge schoß ihm unser Bordfunker, der übrigens seinen ersten Feindflug machte, mit einer Bierruhe zwei Trommeln mitten in die Kabine. Der Engländer setzte ab, wir drückten unsere Maschine mächtig und gingen über die linke Tragfläche im Sturzflug direkt in die Wolken. Der Engländer glaubte wohl, er hätte uns abgeschossen; denn wie wir später erfuhren, wurden drei Fischerboote ausgesandt, die uns auf See suchen sollten. Wir aber sind der Meinung, daß der Engländer gehörig was auf den Pelz bekommen hat, denn anders können wir uns seinen plötzlichen Sturzflug nach unten aus nur 100 Meter Höhe nicht gut erklären. Als wir die untere Wolkengrenze erreichten, waren wir über der Nordsee. Von dem Engländer war nichts mehr zu sehen. Dann stellten wir erst einmal unsere Schäden fest, so gut wir das konnten. Wir konnten mehrere Ausschüsse an den Tragflächen sehen. Der Fahrtmesser war zerschossen, was unseren Rückflug sehr behinderte. Aus der linken Fläche kleckerte Brennstoff. Verflucht, dachten wir, hoffentlich reicht der Sprit bis nach Hause.

Glückliche Plattfußlandung

Wir waren inzwischen in einen furchtbaren Dreck gekommen und vereisten in 1000 Meter Höhe. Unter uns kochte förmlich die See. Daß die linke Brennstoffleitung zerschossen war, wußten wir; wir wußten aber auch, das lehrte ein Blick nach unten auf die See, daß im Falle einer Notlandung bei dem hohen Seegang mit unserem Gummiboot kein „Blumentopf mehr zu gewinnen war". Gut drei Stunden flogen wir blind durch Schneeschauer und sind im Regen fast ertrunken.

Aber wir haben es geschafft. In der Deutschen Bucht

Die Liebe des Hauptmanns Protassow

ROMAN VON FELIX KÖMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(53. Fortsetzung.)

Wossil Petrowitschs Blick glitt von der so geliebten kleinen Gestalt zu den beiden Männern. „Nicht hier, bitte drüben!" Er schritt voraus, stolz, aufrecht. Plessow und Dacherode folgten beide in der drückenden Verantwortung, die ihnen das Schicksal auferlegt.

Es gibt nicht viel zu erklären, nichts auszusagen. Wossil Petrowitsch schwieg bis auf die Nennung seines Namens, den Plessow aus Lites Schrei herausgehört. Zudem bewies die abgelegte Perücke die Schuld zur Genüge.

Trotz des herbstlich fröstelnden Wetters erschien es Plessow heiß und beengend im Zimmer. Er öffnete das Fenster, starrte auf den Hof hinunter. Vor ganz kurzer Zeit hatte er selbst in diesem Raum unter dem Verdacht der Spionage gestanden. Ein Wunder hatte ihn gerettet. Plessow fand sich für einen Herzschlag lang versucht, dies Wunder auch für den Blutsfreund heraufzubeschwören. Doch im gleichen Augenblick sprach er sich das Urteil. Wossil Petrowitsch hätte die deutsche Front aufs äußerste gefährdet, wenn ihm sein Plan gelungen. Zudem bewiesen die in seiner Tasche aufgefundenen Zeichnungen allzu deutlich seine Absichten.

Tod durch Erschießen!

Die Blätter drunten auf dem Hof tanzten ein scheußliches Spiel vor dem Rittmeister. Tod durch Erschießen! Der Fall lag klar. Der Krieg kannte kein anderes Gesetz. Der erbitterte Kampf an der Grenze erlaubte keine erlösenden Nebengedanken. Wer konnte es wissen — durch Wossil Petrowitsch hätten vielleicht Tausende von deutschen Soldaten ihr Leben lassen müssen, Stücke der Heimat wären wieder unter sengende und mordende Feindeshand gekommen.

Am Tisch räusperte sich Hellmut von Dacherode leicht. Da wandte Plessow sich um. Sein Gesicht zeigte eine Härte, die über seine sonstige Straffheit hinausging. Die Falten an den Nasenwurzeln gruben sich noch schärfer in das sonnenverbrannte magere Gesicht ein.

„Herr Hauptmann Wossil Petrowitsch Protassow, ich glaube, daß Sie nichts zu Ihrer Entschuldigung vorbringen können. Sie kennen das Gesetz des Krieges!" In Plessows Adern rebellierte das Blut, das vor Wochen mit dem des anderen zusammengeflossen war. Ewige Blutsbrüderschaft! Plessows Mund zog sich auf einen schmalen Strich zusammen. „Ich werde nach meiner Pflicht handeln. Noch heute nacht!"

Die beiden Männer sahen sich plötzlich allein im Zimmer. Hellmuts Schritte verklangen auf dem Gang. Er rief die Kameraden zum notwendigen Gericht zusammen.

Wossil Petrowitsch blieb auch jetzt stumm. Nur sein Blick suchte den Freund, den er trotzdem in mancher einsamen Nachtstunde gehaßt, weil er ihm das Liebste auf Erden genommen. Bis er sich selbst verurteilt, da niemand anderes als das Schicksal selbst durch die geliebte Frau gesprochen hatte. Wenn kein Mensch auf Markehnen ahnte, welche Qual in diesen Stunden des Rittmeisters Herz zerriß, Wossil Petrowitsch konnte es ermessen, weil er selbst zwischen Soldatenpflicht und Freundschaft gestanden hatte. Er hätte dem anderen Abbitte leisten mögen, aber nicht nur ihm, sondern vor allem der jungen Frau, die jetzt einsam drüben im Rosensaal bei den verlöschenden Wachslichtern hockte und wußte, daß niemand mehr ihren Jugendfreund retten konnte, den sie selber preisgeben mußte. Denn die Heimat forderte es von ihr, die Felder, Wälder und Seen, das Moor mit seinem schaurigen Geheimnis, das helle weiße Schloß Markehnen, gegen dessen Fenster der Wind in dieser Nacht die welken Blätter wirbelte.

Wossil Petrowitsch trat einen Schritt gegen den Schreibtisch vor, an dem Plessow nur vorgetäuscht Aufzeichnungen und Akten bewegte, um den Schein zu wahren. Es war nichts anderes von ihm übriggeblieben als der deutsche Rittmeister von Plessow, dem es endlich gelungen war, den Mann ausfindig zu machen, der die deutsche Front bedrohte. Unerbittlich hatte er alle anderen Gefühle in sich niedergezwungen.

„Plessow!" Der Russe schob plötzlich den ganzen Papierwust auf dem Schreibtisch beiseite. „Ich weiß, daß ich mit dem Beginn des Tages erschossen werde. Du hast mich überführt. Es gibt in solchen Fällen kein Pardon. Ich weiß es aus eigener Erfahrung." Wossil Petrowitsch hörte draußen den taktmäßigen Schritt der Wache, die ihm jede Flucht zur Unmöglichkeit machte.

„Plessow" — er beschwor dem anderen die Not all jener Stunden, da ihm in schlaflosen Nächten das Bild Jelisawetas vor Augen gestanden — „ich habe eine einzige Bitte." Der Mann suchte in des anderen harten verschlossenen Zügen das Brüderliche. „Versprich mir, daß du für Jelisawetas Sicherheit sorgst. Laß sie aus dem Kriegsgebiet schaffen. Es könnte ihr etwas zustoßen."

Plessows verzerrte Gesichtszüge entkrampften sich um ein weniges. „Lite? Wie kommst du auf Lite?" Sein dunkler Blick bohrte sich in des anderen blaue Augen. Er kannte keine Gnade, brach alles heimlich Verschwiegene in dem Russen auf, las in seinem Herzen wie in einem aufgeschlagenen Buch. Wossil Petrowitschs Lippen hätten das Geheimnis nicht preiszugeben brauchen. Plessow wußte auch ohnedies: der Russe liebte Lite, hatte sie vielleicht schon geliebt, ehe sie seine eigene Frau geworden war. Aber das Schicksal hatte sie einem anderen als Ergänzung bestimmt.

Plessow erhob sich, stand jetzt dicht vor Wossil Petrowitsch. Eine heiße Blutwelle der Scham flutete über sein Gesicht, weil des anderen Innerstes so bloßgelegen.

Der Russe schlug die Augen nieder. Er mochte den Vorwurf des Deutschen fühlen, fand ihn im Grund berechtigt. Vielleicht hatte nur die letzte, selig schöne Stunde des gemeinsamen Musizierens ihm das Herz so umgepflügt, daß seine Lippen davon überfließen mußten. Er straffte die Gestalt, hob die Augen zu dem anderen auf. „Es ist gut, Herr Rittmeister" — er beherrschte die Stimme, um diese Stunde dem Blutsbruder nicht unnötig zu erschweren — „trotz allem bestehe ich auf meiner Bitte!"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

wurden wir von einem Vorpostenboot begrüßt, das ziemlich hohe Fahrt hatte. Dann erhielten wir durch Funk Bescheid, daß wir in unserem Heimathorst nicht landen könnten, weil das Wetter zu schlecht sei. Wir wurden angewiesen, den Absprunghafen X. anzufliegen. Dort landeten wir auch glatt trotz eines Plattfußes, von dem wir keine Ahnung hatten: Der englische Jäger hatte uns den linken Reifen zerschossen. Die Fahrwerksleitung war ebenfalls zerquetscht; auch eine Stange in der Tragfläche, die zur Betätigung der Landeklappe dient, hatte mehrere Einschüsse. Die dortige Reparaturwerkstatt hat alle Schäden schnell ausgebessert, so daß wir zu unserem Heimathorst fliegen konnten.

Londoner Illusionen

Wie Mister Croß Deutschland erdrosseln möchte.

R. H. Croß, der britische Blockademinister, gab dem Vertreter des französischen Nachrichtenbüros Havas in London Erklärungen über die Tätigkeit seines Ministeriums und die Zusammenarbeit Frankreichs und Großbritanniens in dem Wirtschaftskrieg und die damit im Zusammenhang stehenden grotesken Illusionen der Entente ab.

Croß betonte die Wichtigkeit der wirtschaftlichen Waffen in diesem Kriege. Man müsse wirksam die deutsche Wirtschaft angreifen und den Handel und die Industrie des Reiches in Unordnung bringen. In vielen Punkten ähnele dieses Blockadeministerium dem des letzten Krieges, aber der Aktionsradius würde bedeutend erweitert. (Anmerkung der Red.: Damit ist unzweifelhaft die Sabotage- und Brandstifterorganisation des britischen Geheimdienstes gemeint.) Die Tätigkeit erstrecke sich auf Schiffahrt, Wirtschaft und Finanz. Die deutsche Kriegsindustrie will Croß wie 1918 stören und ihre Transporte gefährden. Er will Unordnung in das Funktionieren der deutschen Militärmaschine bringen dadurch, daß er die kämpfenden Kräfte ähnlich wie z. B. im Weltkriege der wesentlichsten Lieferungen beraubt.

Englische Lügenpropaganda ausgeschaltet

Der Agramer Rundfunksender in Staatsbesitz.

Der Agramer Rundfunksender, der bisher von einer mit starker englischer Kapitalbildung arbeitenden privaten Gesellschaft betrieben wurde, ging für 1,7 Millionen Dinar in jugoslawischen Staatsbesitz über. Der Sender wird ab 1. Januar 1940 der Agramer Postdirektion unterstehen. Ebenso ist die Verstaatlichung des von der gleichen Gesellschaft betriebenen Belgrader Senders in Aussicht genommen.

„Hilfsunternehmen der Kriegsschuldigen"

Moskau macht sich lustig über seinen Ausschluß aus der Genfer Liga

Der Beschluß der Genfer Liga über den Ausschluß der Sowjetunion wird in Moskau mit völligem Gleichmut verzeichnet. Man hat es nicht für nötig erachtet, von sowjetamtlicher Seite überhaupt zu den Genfer Manövern Stellung zu nehmen; die Moskauer Blätter verzichten sogar auf alle Kommentare. Die Genfer Reden, so meint die Moskauer Taß-Agentur, seien Musterbeispiele an Zynismus und Heuchelei gewesen. Insbesondere macht sich der Bericht über die „Krokodilstränen" lustig, die die englischen und französischen Vertreter darüber vergossen hätten, daß Finnland nunmehr nicht wieder als Waffenplatz gegen die Sowjetunion ausgenutzt werden könne. Die Völkerliga sei von den englisch-französischen Drahtziehern nunmehr endgültig in ein Hilfsunternehmen für den englisch-französischen Kriegsblock verwandelt worden.

Kurze Nachrichten

Posen. Die 150 Ordensjunker, die vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley für die Organisation der baltendeutschen Umsiedlung zur Verfügung gestellt wurden und zu dem bisherigen planmäßigen Verlauf der Umsiedlungsaktion in entscheidendem Maße beigetragen haben, versammelten sich im Großen Saal des Posener Schlosses, wo ihnen Reichsführer ¥ Himmler in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums in Polen seinen persönlichen Dank und Anerkennung aussprach.

Rom. Mussolini hat den von einer eingehenden Besichtigung der Westgrenze zurückgekehrten Marschall Graziani empfangen, der ihm ausführlich über die in bezug auf Moral, Unterbringung, Ausrüstung und Verpflegung außerordentlich zufriedenstellende Lage der italienischen Truppen berichtete.

Sofia. Der bulgarische Ministerrat hat die Delegation ernannt, die zu Verhandlungen wegen des Abschlusses eines bulgarisch-russischen Handelsvertrages nach Moskau abreisen wird. Die Delegation wird von Finanzminister Bojiloff geführt.

420 Tote der „Indigirka"-Katastrophe

Der Kapitän über die Schreckensnacht.

Bei der Katastrophe des russischen Frachtdampfers „Indigirka" in den japanischen Gewässern sind 420 Menschen ums Leben gekommen, deren Leichen an Land gespült wurden.

Der Kapitän des untergegangenen sowjetrussischen Dampfers berichtet, daß die „Indigirka" bei schwerer See an der Nordostküste von Hokkaido auf Grund stieß. Am Heck drang Wasser ein. Zwei Rettungsboote wurden ausgesetzt, eins davon sank, das andere wurde von der See zerschlagen. Das ganze Schiff lag in vollkommener Dunkelheit und neigte sich auf die Seite. Die Mannschaft versuchte mit Erfolg, auf der einen Seite des Schiffes mit einem Azetylen-Brenner ein Loch zu schneiden, so groß, daß eine Person hindurchkommen konnte. Das Wasser war eisig und mit Schollen bedeckt.

Neues aus aller Welt.

Mord an der Ehefrau gesühnt

Am 18. November hat der 55jährige Konrad Sperling seine Ehefrau durch drei Messerstiche in die Lunge tödlich verletzt. Am Donnerstag hatte sich der Gattenmörder vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Gera, die in München-Bernsdorf tagte, zu verantworten. Der Angeklagte wurde zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Das Motiv zu der Mordtat rührte von den völlig zerrütteten Eheverhältnissen des Angeklagten her.

Erweiterter Schnellzugsverkehr Berlin—Posen. Auf der Strecke Berlin—Posen wird vom 15. Dezember ab neben den schon bestehenden Schnellzugverbindungen ein neuer D-Zug verkehren. Der Zug (D 57) verläßt den Bahnhof Friedrichstraße um 20.29 Uhr und trifft um 0.59 Uhr in Posen ein. In der Gegenrichtung verläßt der Zug (D 58) erstmals am 16. Dezember Posen um 12.55 Uhr und trifft um 17.34 Uhr in Berlin-Friedrichstraße ein. Nähere Auskunft erteilen die Auskunftsstellen der Reichsbahn und die Reisebüros.

Gattenmörder Neumann zum Tode verurteilt. In dem Verfahren gegen den 27jährigen Erwin Neumann aus Berlin-Lichtenberg, der am 26. November 1939 seine neun Jahre ältere Ehefrau erdrosselt, in eine Kiste gezwängt und dann bei Alt-Stralau in die Spree geworfen hatte, erkannte das Berliner Sondergericht wegen Mordes auf Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Starhembergs Freund als Hochstapler verurteilt. Die schlimme Zeit des Dollfuß-Regimes wurde in die Erinnerung zurückgerufen durch den großen Strafprozeß gegen den Hochstapler Karl Würfel, der jetzt vor dem Landgericht Wien abgeschlossen wurde. Karl Würfel war der vertraute Freund des Fürsten Starhemberg, der jetzt als Emigrant gegen Deutschland hetzt. Würfel, ein ebenso übles Subjekt wie sein Herr und Meister, wurde wegen Betruges zu neun Monaten schweren, verschärften Kerkers verurteilt.

Beleuchtete Schlüssellöcher. Die Verdunkelung hat einen findigen Geschäftsmann in Paris auf die gute Idee gebracht, Leuchtringe für Schlüssellöcher zu vertreiben. Sie bestehen aus dem auch bei uns verwendeten Leuchtpapier und werden um das Schlüsselloch der dunklen Haustür geklebt.

Bücherschau.

Auch die neue „JB."-Folge 50 steht im Zeichen des Existenzkampfes des deutschen Volkes. Neben Berichten von der Front zeigen Bilder aus Holland, der Schweiz und dem befreundeten Italien die Vorgänge am Rande des Geschehens. Den literarischen Teil vervollständigen unterhaltsame Novellen. Die interessanten Reportagen sind: Hüben . . . und drüben, Bilder aus den vordersten Stellungen der beiderseitigen Fronten. Der General unter seinen Leuten, ein lebendiger Bildbericht von der Tätigkeit des Befehlshabers eines Wehrkreises. Zwei alte Gauner — in neuen Kasperle-Figuren. Die beiden repräsentativsten Erscheinungen der englischen Führungsclique, Chamberlain und Churchill, sind die Figuren eines zeitgemäßen Kasperletheaters — in Ausdruck und Gebärde glänzend karikiert. — In einem eindrucksvollen Bildbericht wird uns von deutschen Männern und Frauen mitgeteilt, die als Kulturpioniere in Südafrika geistig und wissenschaftlich führend tätig sind. Emmerich Huber zeichnet einen Bericht über die Vorweihnachtssorgen im Privatleben und in der Politik.

Indanthren-Etage
Gardinen-Erler
Dresden A. 1, Ferdinandstraße 3
Bunte Stoffe für Kleid und Heim

Börse, Handel, Wirtschaft.

Nossener Produktenbörse
vom 15. Dezember.

Heute gezahlte Preise: Weizen, hiesiger, 75/77 Kilo, Festpreis 9,95; Roggen, hiesiger 70/72 Kilo, effekt., Festpreis 9,45; Sommergerste Festpreis 10,75; Wintergerste 2zeilig 68 Kilo z. Industr., 9,70; do. 4zeilig 8,70; Hafer, Festpreis 8,50; Raps, trocken 20,00; Wiesenheu 2,70 bis 3,20; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,30—1,50; do. (Preß-) 1,40—1,60; Weizenmehl, Type 630, Asche 630 16,47½; Roggenmehl, Type 830, Asche 830 12,65; Roggenkleie 5,85 bis 6,15; Weizenkleie 6,45—6,60; Speisekartoffeln, neue weiße und rote frei Empfangsstation 2,35; do. neue gelbe frei Empfangsstation 2,65; Landbutter, ab Hof für ¼-kg-Stück bewirtschaft. Kartoffeln — kg 0,03,8—0,04,1; Wiesenheu neu 50 Kilo 3,70—4,20; Gebundstroh 50 Kilo 2,30 bis 2,50; Preßstroh 50 Kilo 2,40—2,60; ungestempelte Eier-Stück 0,12; frische Landbutter ¼-kg-Stück 0,76

Spielplan der Dresdner Theater

Opernhaus. Sonntag 17.30 Uhr: Aida (KG. 11401—11600, 15101—15150, 22001—22050); Montag 19.30 Uhr: La Traviata (KG. 12301—12400, 16301—16350); Dienstag 19 Uhr: Der Vogelhändler; Mittwoch 19.30 Uhr: Ballettabend, Aschenbrödel, Goldhaar (KG. 501—600, 6301—6400, 15801—15850, 16351 bis 16400 und Nachholer); Donnerstag 19.30 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor; Freitag 18 Uhr: Hänsel und Gretel, Die Puppenfee (KG. 6001—6100, 6201—6300, 15901—15950 und Nachholer); Sonnabend 19.30 Uhr: Die Regimentstochter (KG. 801 bis 1000, 16401—16450 und Nachholer); Sonntag geschlossen; Montag 17.30 Uhr: Der Rosenkavalier; Dienstag 14.30 Uhr: Hänsel und Gretel, Die Puppenfee; 19.30 Uhr: Die verkaufte Braut.

Schauspielhaus. Sonntag 20 Uhr: Knurks hat doch ein Herz (KG. 2501—2800, 11001—11100, 20301—20350); Montag 19.30 Uhr: Begegnung mit Ulrike (KG. 7901—8000, 20351 bis 20400); Dienstag 19.30 Uhr: Intermezzo am Abend (KG. 1901 bis 2000, 6401—6600, 15201—15250 und Nachholer); Mittwoch 19.30 Uhr: Clavigo (KG. 5601—5800, 15601—15650 und Nachholer); Donnerstag 19.30 Uhr: Knurks hat doch ein Herz (KG. 6601—6700, 15851—15900 und Nachholer); Freitag 19 Uhr: Die Räuber (KG. 8401—8600, 15751—15800 und Nachholer); Sonnabend 19.30 Uhr: Knurks hat doch ein Herz; Sonntag geschlossen; Montag 14 Uhr: Knurks hat doch ein Herz; 19 Uhr: Intermezzo am Abend; Dienstag 14 Uhr: Knurks hat doch ein Herz; 19 Uhr: Viel Lärm um nichts.

Theater des Volkes (Städt. Theater im Albertplatz). Sonntag 15.30 Uhr: Die Wunderblume; 20 Uhr: Die ungarische Hochzeit (NSG. „Kraft d. Fr." Ring Nr. 17); Montag 20 Uhr: Die ungarische Hochzeit (Ring Nr. 18, KG. 16201—16250); Dienstag 20 Uhr: Die Landstreicher (Ring Nr. 19, KG. 16251 bis 16300 und Nachholer); Mittwoch 15.30 Uhr: Die Wunderblume; 20 Uhr: Der verkaufte Großvater (Ring Nr. 20, KG. 15351—15400, 15451—15500 und Nachholer); Donnerstag 20 Uhr: Die Landstreicher (Ring Nr. 21, KG. 8701—8800 und Nachholer); Freitag 20 Uhr: Die Landstreicher (Ring Nr. 22, KG. 15401—15450 und Nachholer); Sonnabend 15.30 Uhr: Die Wunderblume; 20 Uhr: Die Landstreicher (Ring Nr. 23, KG. 15301—15350 und Nachholer); Sonntag geschlossen; Montag 15.30 Uhr: Die Wunderblume; 20 Uhr: Der Zarewitsch; Dienstag 15.30 Uhr: Die Wunderblume; 20 Uhr: Die Landstreicher.

Komödienhaus. Sonntag 16 Uhr: Wenn der Hahn kräht; 20 Uhr: Rheinsberg; Montag: Aufführung des städt. Konservatoriums: Die Hochzeit des Figaro; Dienstag 20 Uhr: Rheinsberg (KG. 8601—8700, 15651—15700 und Nachholer); Mittwoch 20 Uhr: Rheinsberg (KG. 1—100, 15601—15650 und Nachholer); Donnerstag 20 Uhr: Rheinsberg (KG. 301—400, 15701—15750 und Nachholer); Freitag 20 Uhr: Der Maulkorb (KG. 4701—4800); Sonnabend 20 Uhr: Der Maulkorb (KG. 4601—4700, 16151—16200 und Nachholer); Sonntag geschlossen; Montag 16 Uhr: Wenn der Hahn kräht; 20 Uhr: Der Maulkorb; Dienstag 20 Uhr: Wenn der Hahn kräht; 20 Uhr: Der Maulkorb.

Central-Theater. Sonntag 14 und 17 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot; 20 Uhr: Auf der grünen Wiese; Montag 20 Uhr: Auf der grünen Wiese; Dienstag 20 Uhr: Auf der grünen Wiese; Mittwoch 15 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot; 20 Uhr: Auf der grünen Wiese; Donnerstag 15 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot; abends geschlossen; Freitag 20 Uhr: Wiener Blut; Sonnabend 15 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot; 20 Uhr: Wiener Blut; Sonntag 14 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot; Montag 14 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot; 17 und 20 Uhr: Wiener Blut; Dienstag 14 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot; 17 und 20 Uhr: Wiener Blut.

Die Liebe des Hauptmanns Protassow

ROMAN VON FELIX [illegible]

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(54. Fortsetzung.)

Plessow trat gegen das Fenster. Aus der Nacht hob sich der erste Schimmer des beginnenden Tages, widerwillig fast, aus dem sachten Regengerinnsel, das blinkend von den Bäumen sprühte. Nichts anderes als der Schritt der Wache klang in diesen Tagesbeginn und das Schnauben der Pferde drunten vom Hof. Bis dann plötzlich der Mann am Fenster nichts anderes mehr hörte als das Atmen des, der den Raum mit ihm in dieser Stunde teilte, das Atmen, das in wenigen Stunden zu ewigem Schweigen verurteilt war.

In das übermäßig angespannte Gesicht des Rittmeisters gruben sich Falten. Soldat und Mann wie er selbst war der andere. Kein Wort der Bitte gab es zwischen ihnen. Das bevorstehende Urteil war für beide eine Selbstverständlichkeit. Heute wie damals. Plessow stöhnte plötzlich auf. Niemals würde er den heutigen Tag vergessen mit dem widerwillig heraufziehenden Morgen, an dem er das Todesurteil über den fällen sollte, dem er, wenn auch unbewußt, das Liebste, das er auf der Erde besaß, genommen hatte. Wenn nicht die Pflicht des Vaterlandes jeden Herzschlag gefordert, wenn nicht drüben im Rosensaal eine junge Frau gesessen hätte, die ihm einmal das erste Brot auf eigener Scholle dargebracht, man hätte in einer solchen Stunde dem Leben ein Ende machen können.

Plessow schaute auf seine Hände. Blutsbrüderschaft hatten sie geschworen. Ab heute würde ein anderes Blut sie beflecken: das Blut des Verurteilten. Unwillkürlich griff der Mann zur Waffe, deren harte Kälte ihm wenigstens so viel äußere Haltung geben sollte, die den Gerichtsbeschluß fassen sollte. Aber er hatte die Pistole wohl drüben auf dem Schreibtisch liegen lassen.

Wossil Petrowitsch erkannte an den Schulterbewegungen Plessows seine Gedanken, wie er sie ähnlich vor einer Reihe von Tagen gehegt. Unmenschliches litt der Freund. Vielleicht würde auch er von dieser Stunde an nie wieder lachen können. Die Trostlosigkeit aber würde sich auf Jelisaweta senken, deren jungen Jahren noch das ganze wunderschöne Leben offenstand. Vielleicht schaute sie auch scheu zu dem Mann auf, der in kaltem Urteil ihrem Jugendfreund das Leben absprach.

Fahl stahl sich ein Morgenschimmer in den Raum. Wossil Petrowitschs Augen tranken ihn in sich hinein, diesen Tagesbeginn auf Markehnen, in dem er die schönsten und schwersten Stunden seines Lebens verbrachte. Jelisaweta! Die Pflicht des Vaterlandes hatte aufgehört. Jetzt brauchte nichts anderes mehr zu sprechen als die heiße Liebe, die noch das Letzte retten wollte.

Plessow hörte auf dem Gang Schritte, hart taktmäßig. Gleich würde sich die Türe öffnen . . .

In diesem Augenblick zerriß ein Schuß die Stille des Raumes. Der Rittmeister konnte nur noch zuspringen, um Wossil Petrowitsch in seinen Armen aufzufangen. Im letzten Blick des Sterbenden erkannte er den Beweggrund der Tat. „Grüße Jelisaweta!" Wie ein Hauch flüsterten die Worte, weich, zärtlich.

Jelisaweta! Das Zimmer war plötzlich voll von ihr. Ohne daß sie jemand benachrichtigt, stand die kleine Frau mitten unter [illegible] Männern, die ihr stumm Platz machten. Wossil Petrowitsch nahm als Letztes den tränenverschleierten Blick der Frau mit hinüber, für die er ein Lebenlang hatte Beschützer sein dürfen.

„Wossil Petrowitsch!" Lite beschwor den Jugendfreund. Aber Plessow zog [illegible] zurück. „Gönne dem Toten seine Ruhe!" Da warf Lite sich schluchzend an Hellmuts Brust, der neben Plessow noch allein im Zimmer war.

Der Rittmeister öffnete das Fenster. Durch die Morgenluft klang das Marschieren von Soldaten. Die deutsche Front verlegte ihr Schwergewicht nach Norden. Wossil Petrowitsch, der als einziger die Aufmarschpläne gekannt, hatte sie den Russen nicht mehr übermitteln können. Man würde den Feind endgültig und vernichtend in diesem Stück Grenzland schlagen. Ostpreußen war frei, frei wie zu Beginn des vergangenen Monats. Nur wenige Wochen hatte der Kampf an der Grenze gedauert.

Lieder klangen drunten im Marschieren auf. „Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nit!"

Langsam hob Lite das Gesicht von Hellmuts Brust auf. Ueber der Leiche Wossil Petrowitschs begegnete sich ihr Blick mit dem Plessows. Einen bessern findst du nit! Vorsichtig, als berühre sie geheiligten Boden, schritt Lite dem Gatten entgegen. Zögernd tasteten ihre Hände ineinander. Ich hatt' einen Kameraden! Der Kamerad konnte auch ein Feind gewesen sein!

Plessow legte den Arm um seine Frau, umfing sie schützend, als nehme er sie aus eines anderen Hand entgegen, um ein ganzes Leben für sie die Verantwortung zu tragen. Und in den Aufbruch der marschierenden Truppen, die dem Feind an der Grenze das gleiche Schicksal bereiten würden wie bei Tannenberg, sprach der Rittmeister des Toten Bitte als Befehl aus: „Es wird sich eine Möglichkeit finden, Elisabeth, daß du zu deiner Freundin nach Berlin fährst." Leise nachklingend, wie ein kaum vernehmbares Echo: „Wossil Petrowitsch ist mit diesem Wunsch aus dem Leben gegangen!"

Da neigte Lite stumm den Kopf.

Von der Straße her klang das unerschütterliche Marschieren der deutschen Truppen, einförmig zerriß der Hufschlag der Reiterregimenter den trüben Herbstmorgen. Wer wußte, morgen schon würde Plessow selbst in diese große Bewegung mit einbezogen sein. Denn der Kampf an der Grenze würde sich in der Hauptsache nicht in der Nähe von Markehnen abspielen, sondern weiter nördlich. Dann stand die Frau wieder allein, ungeschützt. Sie hatte ihren Posten an der Grenze erfüllt, jetzt mußte sie sich für die Zukunft der Heimat bereithalten.

Lites tränenverschleierte Braunaugen hoben sich zu dem Mann auf: „Ich fahre!" Ihre Stimme zitterte. Aber so lange sie noch im Zimmer war, zerpreßte sie das Weinen im Innern. Niemand durfte es sehen, am wenigsten Gustav, der in dieser Stunde genau so litt wie sie selbst.

(Schluß folgt.)

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Weihnachtsgratifikationen

Zur Klärung einiger in den letzten Tagen aufgetauchter Zweifel macht der Reichsarbeitsminister darauf aufmerksam, daß die in den Betrieben bisher üblichen Weihnachtsgratifikationen nach Möglichkeit auch denen zugutekommen sollten, die als Dienstverpflichtete vielleicht erst kurze Zeit dem Betrieb angehören. Die dienstverpflichteten Arbeiter wird der frühere Betrieb in der Regel nicht mit einem Weihnachtsgeschenk bedenken können. Deshalb wird von dem Unternehmer des Betriebes, in dem der Dienstverpflichtete zu Weihnachten beschäftigt ist, erwartet, daß er den dienstverpflichteten Gefolgschaftsmitgliedern, die eine langjährige Tätigkeit im Stammbetrieb wegen der Dienstverpflichtung aufgeben mußten, nach Möglichkeit die gleiche Weihnachtsgratifikation zugutekommen läßt wie den Gefolgschaftsmitgliedern, die im Betriebe schon seit längerer Zeit arbeiten.

Dagegen können ehemalige Gefolgschaftsmitglieder in inzwischen stillgelegten Betrieben von ihrem früheren Unternehmer keine Gratifikation erwarten. Hier wird die wirtschaftliche Umstellung, die bereits Anlaß zu den Stillegungen war, den Unternehmer nicht instand setzen, seinen ehemaligen Mitarbeitern das vielleicht bisher übliche Weihnachtsgeschenk auch in diesem Jahr zu geben.

Im übrigen weist der Reichsarbeitsminister nochmals darauf hin, daß die bisher im Betrieb üblichen Weihnachtsgratifikationen in diesem Jahre ohne Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit nicht erhöht werden dürfen. Einer solchen verbotenen Erhöhung der Gratifikationen kommt es gleich, wenn der Unternehmer die auf diese Zuwendungen entfallenden Lohnsteuern einschließlich des Kriegszuschlages übernimmt.

Weihnachtsbeihilfe für auswärts beschäftigte Dienstverpflichtete

Der Reichsarbeitsminister hat zugelassen, daß auswärts beschäftigten Dienstverpflichteten eine Weihnachtsbeihilfe gewährt werden kann, um diesen Dienstverpflichteten den Besuch ihrer Familie in der Weihnachts- und Neujahrszeit zu erleichtern.

Die Dienstverpflichteten dürfen zu diesem Zweck in der Zeit zwischen dem 22. Dezember 1939 und dem 2. Januar 1940 von ihren Betriebsführern auf vier, bei Entfernungen über 400 Kilometer auf fünf zusammenhängende Kalendertage von der Arbeit freigestellt werden. Wenn sich nachweislich wegen der starken Beanspruchung der Reichsbahn während der Feiertage besondere Reiseschwierigkeiten ergeben, darf die Freistellung in dem zugelassenen Umfange (vier oder fünf Kalendertage) vor dem 22. Dezember 1939 beginnen und nach dem 2. Januar 1940 enden. Die Weihnachtsbeihilfen erhalten Dienstverpflichtete, die infolge ihrer Dienstleistung von unterhaltungsberechtigten Angehörigen getrennt leben müssen. Die Beihilfe beträgt einheitlich insgesamt 10 RM; sie soll von den Betriebsführern den Arbeitern oder Angestellten vor der Abreise von der Arbeitsstelle ausgezahlt werden und wird den Betriebsführern auf Antrag vom Arbeitsamt erstattet.

Unter den gleichen Voraussetzungen erhalten Arbeiter und Angestellte, die ihren früheren Wohnort in den freigemachten Westgebieten räumen mußten, die Weihnachtsbeihilfe, jedoch ohne Rücksicht darauf, ob sie dienstverpflichtet sind oder nicht.

Zehn wundervolle Holzfiguren sind Baumschmuck und Spielzeug zugleich; vor allem aber ist ihr Erwerb Ausdruck unseres Willens, das Kriegswinterhilfswerk zu einem Menetekel für unsere Feinde zu machen.

Kunst und Kultur

„Winnetou lebt!"

Die Rathener Karl-May-Spiele im Buch

Hunderttausenden von Besuchern aus allen Teilen des Reiches sind die vom Sächsischen Gemeindekulturverband im Sommer 1938 und 1939 auf der Felsenbühne Rathen durchgeführten, unter der Schirmherrschaft von Reichsstatthalter M. Mutschmann stehenden Karl-May-Spiele zu einem nachhaltigen Erlebnis geworden. Diesem eindrucksvollen Volksschauspiel ist, nachdem längst der letzte Schuß aus Old Shatterhands Bärentöter in den zerklüfteten Felsen des Wehlgrundes verhallte, jetzt in dem im Karl-May-Verlag Radebeul erschienenen Bildbuch von Richard Thalheim „Winnetou lebt" das schönste Denkmal gesetzt. Wer damals das packende Geschehen auf der Naturbühne am Fuße der Bastei verfolgt, wird sich von den bei diesen Aufführungen entstandenen 88 lebendigen Bildern freudig wieder auf Shatterhands und Winnetous Spuren führen lassen: die Enttäuschung derer aber, die im Sommer das immer wieder restlos ausverkaufte „Haus" mit Bedauern zur Umkehr zwang, wird durch die fesselnde Bildersolge reichlich wettgemacht. Dem Buch, das jedem Karl-May-Freund eine hochwillkommene Weihnachtsgabe sein wird, ist der gleiche Erfolg wie dem Spiel zu wünschen, ein Erfolg, den deren Schirmherr den lebendigen Ausdruck für die Zeitnähe und Volksverbundenheit Karl Mays und seines Werkes nannte.

Weihnachtszauber im Oskar-Seyffert-Museum

Das Oskar-Seyffert-Museum, das Landesmuseum für Sächsische Volkskunst, Dresden, hat mit 38 buntgeschmückten Tannenbäumen jetzt ein ganz eigenes weihnachtliches Gepräge bekommen. Ueberall zwischen den alten lieben Möbeln, dem Guckkasten und den tausend anderen Dingen, die von schönstem Volkstum zeugen, stehen sie jetzt als Sendboten aus allen Teilen des Sachsengaues. Allesamt sind sie von Kindern, kleinen und größeren, festlich herausgeputzt worden, und dabei ist die kindliche Liebe oft seltsame, aber immer schöne Wege gegangen. Da sieht man z. B. einen Baum mit Schmuck aus Strohblümchen, anderswo sind kleine Scherenschnitte aus silbernem und goldenem Papier verwendet worden, die dem Weihnachtsbaum eine besonders zarte Note geben. Selbst Stoffreste haben hübschen Baumschmuck beigesteuert. Aus Frankenberg kommt ein Baum mit über 900 bunten Sternchen. Eine Volksschule hat aus den Moritzburger Teichen die sog. Wassersternchen gesammelt und sie weiß angestrichen. Dort hängen bunte Glocken aus Papier an den Zweigen, und die Seiffener Kinder haben ihren Baum mit dem Weihnachtsengel des Erzgebirges und hölzernen Ketten geschmückt. Selbst die Kleinsten aus dem Kindergarten standen nicht zurück und haben entzückenden Schmuck gebastelt. Es ist ein einziger Weihnachtszauber, der von all den Bäumchen ausstrahlt, und echt ist er auch, denn alle sind sie mit unendlich viel Liebe geputzt.

Die Schau wurde am Freitag mit einer kurzen Feier eröffnet und erwartet nun viele Besucher.

Vermischtes

Interessantes aus aller Welt. Auf der Insel Martinique in der Gruppe der Kleinen Antillen herrscht zur Zeit eine lebhafte Unruhe. Denn man hat einige Erdstöße verspürt und auch am Mont Pelé Rauchwolken wahrgenommen, die verrieten, daß dieser Berg keineswegs in einem Ruhestand ist. Man befürchtet nun, daß die Kolonialbehörden von einem bevorstehenden und vielleicht unmittelbar drohenden Ausbruch Kenntnis haben, aber die Nachrichten darüber zurückhalten, um eine Panik unter den Eingeborenen zu vermeiden. Man erinnert sich zu deutlich noch an die Geschehnisse vor vierzig Jahren, als man auch am Mont Pelé auf Martinique immer versichert hatte, die Vulkane seien erloschen. Man blieb bei dieser Behauptung auch dann noch, als die Vulkanologen auf die Möglichkeit eines Ausbruchs aufmerksam gemacht hatten. Auf einmal brachen dann die Giftgase aus dem Mont Pelé hervor und vernichteten in wenigen Minuten 30 000 Menschen. Mit Ausnahme eines Gefangenen, der in einem tiefen Verließ saß, kam niemand mit dem Leben davon. Damals richtete man sofort eine Beobachtungsstation direkt auf dem Gipfel des Mont Pelé ein, um in Zukunft gegen plötzliche Ausbrüche gesichert zu sein. Aber das Mißtrauen der Eingeborenen bleibt bestehen, weil man eben befürchtet, daß die Katastrophenvoranmeldung zu spät der Bevölkerung bekanntgegeben werden könnte.

Der Seehund fand seinen Weg zurück. Dem Naturhistorischen Museum in Philadelphia ist kürzlich ein sorgsam präparierter Seehund zum Geschenk gemacht worden, dessen Lebensgeschichte das Interesse der Tierpsychologen verdient. Man kann wohl sagen, daß dieser Seehund der findigste und klügste aller Seehunde war, von dem man je erfuhr. Das Tier war an der Maineküste von dem Fischer Jonas Fitch entdeckt worden. Der noch sehr junge Seehund folgte ihm sofort, als der Fischer ihn lockte und ihm pfiff. Im Hause des Fischers schloß sich das Tier gleich an die Kinder an und kehrte auch wieder zurück, als der Fischer ihn 15 Meilen von der Küste aussetzte. Sogar als ein Kapitän den Seehund 300 Meilen von der Küste entfernt aussetzte, kam er einige Wochen später wieder und begehrte nachts wimmernd Einlaß in das Haus. Das Ende des Tieres war leider tragisch. Denn ein eifersüchtiger, bissiger Hund griff den Seehund an und brachte ihm Verletzungen bei, denen er erlag.

Turnen, Sport und Spiel.

Wilsdruff 1. — Hainsberg 1, 14 Uhr. Seit langer Zeit kommt wieder ein Spiel der 1. Mannschaft in Wilsdruff zum Austrag. Der Gegner Hainsberg konnte bisher seine beiden Punktspiele gegen 1910 und Oelsa siegreich durchführen und sich auch von den Wilsdruffer nicht aufhalten lassen. Es wird ein besonders schweres Ringen werden, da auch noch gegen den ziemlich hohen Schnee zu kämpfen ist. Vorher, um 12.30 Uhr, treffen die Jugendmannschaften beider Vereine aufeinander. Da auch diese Mannschaften erstmals aufeinander treffen, ist der Ausgang völlig offen. Pe.

Nun auch Handball-Gauklasse in Sachsen

Im Gau Sachsen wird nunmehr auch eine Gauklasse im Handball gebildet, die sich aus zwei Staffeln des Kreises Leipzig und einer Staffel des Kreises Dresden zusammensetzen wird. In diesen drei Staffeln sollen die Kämpfe um die Gaukriegsmeisterschaft sofort aufgenommen werden. Als erster Spielsonntag ist der 31. Dezember vorgesehen. Die drei Staffeln dürfen die Zahl von je sechs Mannschaften nicht übersteigen. Die in den Kreisen laufenden Rundenspiele erfahren keine Unterbrechung. Es werden lediglich die Spiele derjenigen Mannschaften, die die Gauklassenstaffeln bilden, gestrichen.

Gaukampf der Turner Sachsen gegen Westfalen

Zwischen den Gauen Sachsen und Westfalen ist ein Gaukampf im Geräteturnen vereinbart worden, der am 15. April in Dresden zum Austrag kommen soll.

Am Sonntag, dem 17. Dezember, ist unser Haus von 12 bis 17 Uhr geöffnet. Am Sonntag, dem 24. Dezember, von 9 bis 13 Uhr

Handwerkliche Wertarbeit

Wer Handwerksarbeit schenkt gibt mehr – auch wenn es noch so wenig wär'

Freundliche Wohnräume erfordern gediegene Möbel

Dazu ist aber wichtig, daß Sie den Rat des erfahrenen Fachmannes hören. Zu einer ganz unverbindlichen Besichtigung und Beratung sind Sie freundlichst eingeladen. Sie finden bestimmt, was Sie suchen! **Ehedarlehnsscheine werden angenommen!**

Möbelwerkstätten Theodor Günther Inh.: **Richard Günther, Wilsdruff**
Tischlermeister — Am Ehrenfriedhof

Möbel in echt und gemalt, Herstellung kompletter Wohnungseinrichtungen sowie Einzelmöbel in einfachster bis vornehmster Ausführung

---

Otto Lange
Kürschnermeister – Fernruf 114
empfiehlt für den Weihnachts-Einkauf sein reichhaltiges Lager in
Pelzwaren
Handschuhe, Lederbekleidung
Hüte, Mützen, Herren-Artikel,
Mey-Kragen — Von der Reichszeugmeisterei zum Verkauf parteiamtlicher Gegenstände zugelassen

---

Dieses Weihnachtsgeschenk

wird bestimmt erfreuen!
Edgar Schindler
Spezialgeschäft feiner Taschen- und Armbanduhren, Gold- und Silberwaren, Optik
Wilsdruff / Dresdner Straße 3
gegenüber dem Rathaus — Fernruf 136

Pelzwaren
eigener Anfertigung, modernster Ausführung
Rudolf Springsklee
Kürschnermeister — Markt 7 — Fernruf 393
Aeltestes Fachgeschäft am Platze bringt sich bei
Einkäufen zum Weihnachtsfest in empfehlende Erinnerung.
Hüte · Mützen · Handschuhe · Herren-Artikel
alle NS.-Bekleidung · Färberei.

Handwerksarbeit aus eigener Werkstatt
für Haus und Heim bei
Richard Aehlig, Tischlermeister
Wilsdruff, Meißner Straße 12
Verlangen Sie unverbindlich meinen Besuch!

Oswin Dohmann
Schneidermstr., **Wilsdruff,** Zedtlerstr. 26
Werkstatt für vornehme Herren- und Damen-Maßkleidung

Praktisch denken — Möbel schenken!
Große Auswahl gutgearbeiteter
Tischler- und Polstermöbel.
Möbelwerkstätten Hermann Schmidt
Wilsdruff, Wielandstraße, Fernruf 248
Besichtigen Sie bitte
meine Ausstellungsräume Friedhofstraße 1 (bei Hildebrand)

Praktische Sachen,
die wirklich Freude machen!
Haus- und Küchengeräte
gute Qualitäten — in reicher Auswahl bei
Kurt Matthes, Klempnermeister
Ausführung von Gas-Installationen
Wilsdruff, Friedhof-, Ecke Bahnhofstraße — Ruf 371

Gute Photos
für den Weihnachtstisch und ins Feld
von
Photograph Mattner
Wilsdruff, Meißner Straße 16
Sonntags geöffnet — Fernruf 117

KRIEGSWINTERHILFSWERK
DAS OPFER DER HEIMAT.

Böttcherei Richard Plattner
Wilsdruff, Am Ehrenfriedhof Nr. 2
Holz bleibt Holz!
Waschwannen, Pökelfässer, Butterfässer,
Kuchen- und Kesseldeckel, Jauchenfässer

Für das Weihnachtsfest empfehle ich:
Bilder und Photo-Rahmen
Spiegel
Einrahmung von Bildern
Willy Hombsch, Glasermeister
Glaserei / Bautischlerei / Glashandlung
Wilsdruff, Rosenstraße, Ecke Marktgasse / Ruf 322

Alfred Barth, Sattlermeister
Wilsdruff, Meißner Straße 1
empfiehlt sich zur Anfertigung solider und preiswerter
Polsterwaren
Reichhaltiges Lager in **Koffern, Hand- u. Aktentaschen, Schulranzen**
und allen sonst gen Lederartikeln

Für den Weihnachtstisch!
Radio
Beleuchtungskörper, elektr. Koch- u. Heizgeräte, Staubsauger, Bügeleisen
erhältlich in allen Preislagen bei
Georg Richter
Meißner Straße 10 — Ruf 198

Martin Barth
Maßschneiderei
Wilsdruff
Bahnhofstraße Nr. 16

Zur Freude am Ski-Sport
gehören nicht nur Sonnenschein und Pulverschnee, sondern auch ein Paar zünftige Brettern von Ihrem Fachmann
Erh. Becker, Sachsdorf
Ruf Wilsdruff 179
Reparaturen wie Spitzenansetzen, Abrichten, Aufbeizen usw. bekannt preiswürdig!

Reichssender Leipzig.

Sonntag, 17. Dezember.

5.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — Dazwischen 7.00: Nachrichten — 8.00: Bald nun ist's heilige Nacht. Ein weihnachtliches Musizieren, Rundfunkspielschar des BDM. — 8.30: Orgelmusik, gespielt von Hans Sirobach. — 9.00: **Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen."** — 11.15: 24. Sonntagsmusik Kantate von Johann Sebastian Bach: „Unser Mund sei voll Lachens". — 12.00: Aus Berlin: Konzert. — Dazwischen 12.30: Nachrichten. — 13.00: **Soldaten — Kameraden. Die bunte Stunde unserer Wehrmacht** mit den schönsten Liedern und Märschen aller Truppenteile. — 14.00: Nachrichten. — Anschließend: **Musik nach Tisch** (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Reichssenders Leipzig). — 15.00: Die schöne Magelone, erzählt von Ludwig Tieck mit den Liedern von Johannes Brahms. — 16.00: Vom Deutschlandsender: **Wunschkonzert für die Wehrmacht.** — Dazwischen 17.00: Nachrichten. — 18.15—18.25: Nachrichten in französischer Sprache. — 19.30: Berichte. — 19.45 bis 20.00: Nachrichten in bulgarischer Sprache. — 20.00: Nachrichten — 20.40—21.00: Nachrichten in bulgarischer Sprache. — 21.15 bis 21.25: Nachrichten in französischer Sprache. — 22.00: Nachrichten. — 22.15—22.30: Nachrichten in französischer Sprache. — 22.45—23.00: Nachrichten in bulgarischer Sprache. — 23.15 bis 23.30: Nachrichten in französischer Sprache. — 0.00: Nachrichten — 0.15—0.30: Nachrichten in französischer Sprache. — 1.15 bis 1.30: Nachrichten in französischer Sprache.

Deutschlandsender

Sonntag, 17. Dezember

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 8.00: Du mußt wissen... (Für den Bauer und Gärtner.) — 8.10: Aus Hamburg: Morgensingen der Jugend. — 9.00: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Unser Schatzkästlein. Worte und Melodien aus ewigem deutschem Besitz. — 10.00: Nur für Berlin: Flotte Weisen. Die Kapelle Wilfried Krüger. Dazwischen: Besuch bei Lehmanns — 10.00: Aus Frankfurt: **Meisterkonzert für die Jugend.** Werke von Wolfgang Amadeus Mozart. Wilhelm Schütze (Klarinette), das Große Orchester des Reichssenders Frankfurt — 11.00: Klaviermusik. — 11.15: Aus Leipzig: Kantate von Johann Sebastian Bach: Unser Mund sei voll Lachens. — 12.00 Konzert mit Werken von im Felde stehender Komponisten. Dazwischen: 12.30: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes; 13.00: Politisches Kurzgespräch. — 14.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 14.10: **Die Stunde nach Tisch.** (Industrieschallplatten.) — 14.50: **Bücher für den Weihnachtstisch.** — 15.00: Die lustigen Sieben vom Deutschlandsender. Jungmädel singen und erzählen für die Soldaten. — 15.30: Die Sterntaler. Ein Märchenspiel nach Grimm. — 16.00: **Großes Wunschkonzert für die Wehrmacht.** Dazwischen um 17.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 19.30: Berichte — 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.15: **Drei alte Schachteln.** Operette von Walter Kollo. — 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. Anschließend: Berichte — 22.30: **Zum Tagesausklang** spielt Otto Dobrindt. Dazwischen um 23.00: Politisches Kurzgespräch. — 24.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. Anschließend bis 1.00: Nachtmusik.

Montag, 18. Dezember

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Kleine Orchester. — 8.20: Aus Leipzig: Musik am Morgen. Das Orchester des Reichssenders Leipzig. Dazwischen um 9.00: Politisches Kurzgespräch. — 9.30: Schulfunk für die Grundstufe: Münchhausen, der Lügenbaron. Ein Hörspiel. — 10.00 bis 10.50: Nur für den Reichssender Berlin: Sendepause. — 10.00: Sprechstunde bei Familie Fröhlich. — 10.30: Heitere Volksmusik. Jan Behrens, Akkordionduo Paul Reich und das Mandolinenquartett Arcari. Dazwischen um 10.50: Nur für den Deutschlandsender: Normalton. — 11.00: Aus Frankfurt: Programm nach Ansage. — 12.10: Aus Hamburg: Musik zum Mittag. Dazwischen: 12.30: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes; 13.00: Aus Hamburg: Politisches Kurzgespräch. — 14.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 14.10: **Bunte Unterhaltung.** Franzi Rehlämper (Sopran), Erik Schütz (Bariton), Erhardt Michel (am Flügel), das Kleine Orchester des Reichssenders Berlin. Dazwischen um 14.50: Nur für den Reichssender Berlin: Bücher für den Weihnachtstisch. — 15.30: Aus Hamburg: Programm nach Ansage — 17.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. Anschließend: Die oder keine. Die schönsten Melodien der Revueoperetten von Heinz Hentschke. (Aufnahme aus dem Metropoltheater.) 17.30: Klingende Wappen. Von der Sing- und Klingkunst deutscher Städte — 18.00: Egon Kaiser spielt. — 20.15: Aus Kiel: **Marineabend**

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Blumen des Winters

Der Frost zeichnet zuweilen malerische Eisblumen an unser Fenster. Feine Fäden sind es, die von Künstlerhand gezogen zu sein scheinen. Kälte und Wasserdampf wirken zusammen, sie zu schaffen. Aus dem Wasserdampf, den der Mensch ausatmet, bauen sich die Eisblumen auf. Das sehen wir am besten, wenn wir die Fenster von bewohnten und unbewohnten Zimmern vergleichen.

In den bewohnten Räumen sind die Fenster von Eisblumen reich bedeckt, in den anderen zeigen sich nur schwache Spuren davon, da hier der Gehalt an Wasserstoff nur ganz gering ist. Nur von anderen Räumen her ziehen geringe Mengen davon herein. Je mehr es Morgen wird, desto kühler wird das Zimmer. Die letzte Wärme ist verflogen, und die Kälte gewinnt die Oberhand. Daher entstehen die Eisblumen auch stets des Morgens. Es sind blätterartige Eisgebilde, die tatsächlich die Form von Blumen zeigen. Betrachtet man sie näher, so findet man, daß sie dort, wo sie auf den Fensterrahmen aufsitzen, am stärksten sind, während sie nach oben zu immer dünner und feiner werden. Diese Erscheinung hängt mit dem Gesetz der Schwere zusammen. Die winzigen Wassertröpfchen, die sich an der kalten Fensterscheibe niederschlagen, streben nach unten. Andere Tröpfchen kommen dazu, und so rollt schließlich eine solche ganze Kolonie von Tröpfchen nach dem Fensterrahmen herunter, in breiter Fläche das Glas des Fensters netzend. Die Kälte heftet die schwache Wasserfläche als Eis fest, und so entstehen die Eisblumen, die sich immer weiter ausgestalten, wenn noch andere Tröpfchen über die erste gefrorene Fläche hinabrollen. Auch die blätterartige Struktur der Eisblumen beruht auf dem Gesetz der Schwere. Das Wasser kristallisiert sich in Blättern und Nadeln, die infolge ihrer Schwere nach unten drängen und darum seitwärts zu liegen kommen.

Die Weihnachtsferien beginnen, wie bereits mehrfach mitgeteilt wurde, einheitlich für das ganze Reich am Mittwoch, dem 20. Dezember, als dem letzten Schultag und dauern bis einschließlich 6. Januar. Da der 7. Januar ein Sonntag ist, wird der Unterricht am Montag, dem 8. Januar, wieder aufgenommen.

Postdienst zu Weihnachten und Neujahr. Sonntag, den 17. Dezember: 7.30—9 Uhr Schalter geöffnet, 7.30—12 Uhr Paketannahme und -Ausgabe, Brief- und Paketzustellung. — 24. Dezember (Sonntag): 7.30—12 Uhr, 14—16 Uhr Schalter geöffnet, Paketannahme und -Ausgabe, Brief- und Paketzustellung. — 25. Dezember (1. Feiertag): 7.30—9 Uhr Schalter geöffnet, Brief- u. Paketzustellung. 26. Dez.: 7.30—9 Schalter geöffnet, die gesamte Zustellung ruht. 31. Dezember (Sonntag): 7.30—12, 15—18 Uhr Schalter geöffnet, Brief- und Paketzustellung. — 1. Januar: 7.30—9 Uhr Schalter geöffnet, eine Briefzustellung.

Wer benötigt Anodenbatterien? Rundfunkhörer, die Anodenbatterien benötigen, werden ersucht, sich an die Gauhauptstelle Rundfunk der NSDAP., Dresden-A. 1, Ostra-Allee 27, schriftlich zu wenden.

Können Punkte verfallen? Es besteht Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß Abschnitte der Reichskleiderkarte nicht verfallen können, wenn ein Bezug von Waren nicht sofort erfolgt ist. Richtig ist, daß alle gesparten Punkte zum Bezug von Waren bis Oktober 1940 berechtigen. Wer also später erst kaufen kann und will, wird alle Abschnitte der Reichskleiderkarte noch verwenden können.

Keinen Brief ohne WHW.-Briefmarken. Auch bei der Beförderung von Postsachen ist die Gelegenheit geboten, dem Kriegswinterhilfswerk Spendenbeträge zukommen zu lassen. Die WHW.-Briefmarken, -Postkarten, -Markenheftchen und -Heftchenbogen sind bei den Blockwaltern der NSV. und bei allen NSV.-Dienststellen vorrätig. Größere Mengen können von den Kreisamtsleitungen der NSV. bezogen werden.

Schokolade und Lebkuchen kann auch im nächsten Bezirk erworben werden. Der Sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit — Landesernährungsamt — hat die Gültigkeit der Nährmittelkarten zum Bezug von Schokoladenwaren, Pralinen und Lebkuchen auf die Bezirke der angrenzenden Ernährungsämter ausgedehnt.

Moloch Verderb im Winter. Seine Hauptlebenszeit bilden die Sommermonate. Wenn die Sonne heiß strahlt und ihre Wärme bis in die letzten Winkel der Wohnung versendet, dann stehen ihm Tür und Tor für sein vernichtendes Schmarotzerdasein offen: Dem Moloch Verderb. Wenn er dennoch stark behindert ist zu jener Zeit, dann dank unserer Hausfrauen, die der Aufklärung zugänglich waren und möglichst verlustfrei wirtschafteten. Indes, liebe Hausfrau, auch im Winter darf deine Aufmerksamkeit nicht nachlassen und erst recht nicht in dieser Zeit, wo mit den Lebensmitteln sparsam umgegangen werden muß. Oder ist es beispielsweise nicht möglich, daß in der kalten Jahreszeit das Brot hart wird? Ueberleg einmal selber, was alles noch dem Verderb anheimfallen könnte. Bedenke, mit welchem Fleiß unsere Landleute sich um unsere Ernährung mühen. Es müßte dich unglücklich stimmen, wenn dir angesichts dessen einmal etwas umkäme. Auch im Winter heißt deshalb die Parole: Kampf dem Verderb!

„Für Ihre Mutter ist gesorgt!"

Der Kreisleiter legt dem Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt diesen Brief auf den Tisch, geschrieben von einem Oberleutnant und Kompanieführer von der Front:

„Der in meiner Kompanie stehende Soldat Karl Bergmann, Friseurmeister im Zivilberuf, zeigte mir ein Schreiben seiner Mutter, die sich über dieses und jenes beklagt. Sie ist eine alte, alleinstehende Frau, der Sohn ist der einzige Ernährer. Wollen Sie, Kreisleiter, bitte die Angelegenheit nachprüfen!"

„Inzwischen bereits geregelt . . ."

Der Kreisamtsleiter nimmt eine Liste aus seiner Aktentasche, blättert nach und sagt dem Kreisleiter: „Die alte Frau ist von uns bereits zu Hause aufgesucht worden. Was anfänglich nach dem schnellen Abschied des Sohnes nicht gleich in Ordnung ging, ist inzwischen geregelt. Die Frau bekommt . . ." Und es folgt eine genaue Aufzählung dessen, was bereits für diese Mutter eines deutschen Soldaten getan ist.

Daß die notwendigen Anträge von dieser alten Frau schnell und richtig gestellt und eingereicht wurden, hat die NSV.-Dienststelle der Partei in Ordnung gebracht. Dem Kameraden an der Front konnte vom Kreisleiter der Partei sofort mitgeteilt werden: „Für Ihre alte Mutter ist aufs beste gesorgt. Bleiben Sie gesund!"

Den Männern der deutschen Wehrmacht gilt alle liebevolle, umfassende Sorge der Partei, die in gleicher Weise für die Jugend, für Mutter, für Frauen am Werkplatz — kurz: für jeden deutschen Menschen in dieser Kriegszeit sorgt. Die Partei denkt an alles, sie sorgt für alle und für alles, sie hat für jedes neuentstandene innere Problem schnell und gut die glückliche Lösung gefunden.

Der Wehrmachtbericht

DNB. Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Keine besonderen Ereignisse.

Feierliche Beisetzung der Toten des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee"

DNB. Montevideo, 16. Dez. Am Freitagnachmittag fand die feierliche Beisetzung von 36 Mann der Besatzung des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee" statt. Eine große Menschenmenge war längs des ganzen Trauerzuges herangeströmt und erfüllte auch den abgelegenen Nordfriedhof, wo sich Abordnungen der Behörden sowie der im Hafen liegenden deutschen Handelsschiffe und der befreundeten hiesigen Auslandsgemeinschaften eingefunden hatten. Die Mannschaft gab ihren heldenhaft gefallenen Kameraden das letzte Geleit im Beisein deutscher Volksgenossen. Der deutsche Gesandte und der Kommandant drückten in bewegten Nachrufen den Dank der Volksgemeinschaft aus. Es liefen Berge von Blumenspenden ein. Unter Ehrensalven und den Klängen des Liedes vom guten Kameraden erfolgte die Beisetzung. Der Abmarsch der Bordtruppe löste spontane Sympathiekundgebungen des Publikums aus.

50 000 Tonnen nach Aussagen englischer Seeleute versenkt

DNB. Neuyork, 16. Dezember. Die amerikanischen Nachrichtenagenturen geben Meldungen aus Montevideo wieder, die sich vor allem mit den Aussagen der Kapitäne und Besatzungsmitglieder englischer Schiffe, die sich an Bord des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee" befanden, befassen. Diese Engländer, die durchweg der Behandlung und dem ritterlichen Verhalten des Kommandanten und der Mannschaft an Bord des deutschen Kriegsschiffes höchstes Lob spenden, sind zum Teil Zeugen der Versenkungen britischer Handelsschiffe durch den „Admiral Graf Spee" gewesen. Allein aus ihren Aussagen ergibt sich, daß das deutsche Panzerschiff rund 50 000 Tonnen Schiffsraum, u. a. „Trevanion", „Huntsman", „Ashley" und den Tanker „Africa Shell" versenkt hat. Die Engländer heben weiter die Schonung des Lebens der britischen Besatzungsmitglieder bei den Schiffsversenkungen hervor. An Bord des „Admiral Graf Spee" seien sie gut behandelt, gut ernährt und gut untergebracht worden. Der Kommandant habe sich selbst um sie gekümmert.

100 Tage Krieg ohne irgend eine große Initiative

DNB. Brüssel, 16. Dez. Der Londoner Korrespondent der „Gazette de Charleroi" meldet, die Geheimsitzung des britischen Parlaments sei von der Regierung nur deshalb zugestanden worden, weil sie endlich verstanden habe, daß „gewisse Besorgnisse" hinsichtlich der Kriegsführung besänftigt werden müßten. Tatsächlich sei der hundertste Tag des Krieges erreicht worden, ohne daß die Westmächte irgendeine große Initiative unternommen hätten. Man sei in politischen Kreisen Englands mehr und mehr überzeugt, daß die Blockade, selbst wenn sie mit der größten Härte angewandt werde, im gegenwärtigen Krieg nicht dieselbe Wirksamkeit haben werde wie im Weltkrieg 1914/18. Wenn man hoffen wollte, Deutschland durch die Blockade niederzuzwingen, dann müßte man sich für einen Krieg von über zehn Jahren vorbereiten. Es müsse daher ein anderes Mittel gefunden werden, um eine Entscheidung zu erzwingen. Alle Welt frage sich nun, wie die britische Regierung den Krieg gewinnen wolle, welches ihre Pläne seien, und ob sie überhaupt einen Plan habe.

Der französische Finanzminister muß die unbeugsame deutsche Entschlossenheit anerkennen

DNB. Rom, 16. Dezember. Dem französischen Finanzminister Reynaud ist — wie die „Tribuna" in einer redaktionellen Glosse betont — ungewollt auch ein Lob für Deutschland entschlüpft. Bei der Begründung für die neuen schweren Steuerlasten habe er erklärt, daß die Widerstandskraft des deutschen Volkes nicht unterschätzt werden dürfe, und daß seine Disziplin nicht etwa ein Symptom der Armut sei, wie es die Aushungerer im verfrühten Frohlocken glauben möchten. Dies sei nur der Beweis seiner unbeugsamen Entschlossenheit, auf allen Gebieten mit restlosem Einsatz zu kämpfen. Das Gewohntsein der Deutschen an Entbehrungen sei ein viel dauerhafterer Faktor als eine Goldreserve. Dieses in Frankreich bestimmt nicht mit Begeisterung aufgenommene Eingeständnis habe, wie „Tribuna" abschließend unterstreicht, seine besondere Bedeutung, denn es verrate, daß das Gold, auf dem die kalten Berechnungen der Beherrschung der Weltwirtschaft aufgebaut seien, zur Lösung des Problems nicht ausreiche.

Finnland erhält Material, soweit London „es erübrigen" kann

DNB. Amsterdam, 16. Dezember. Im Zusammenhang mit der Erklärung Chamberlains im Unterhaus, daß die Regierung beschlossen habe, die sofortige Lieferung einer Reihe von Flugzeugen durch britische Hersteller an Finnland freizugeben, erfährt man, daß die Regierung außer diesen Flugzeugen und einer Menge Gasmasken auch noch andere von Finnland gewünschte Kriegsmaterialien, soweit „sie in England erübrigt werden können", freigeben wird. Die nötigen Export- und anderen Genehmigungen werden den Herstellern, denen Finnland Aufträge erteilt, gegeben werden.

Finnland beruft alle Reservisten ein

DNB. Helsinki, 16. Dezember. In Maueranschlägen wurden am Freitag in Helsinki und ganz Finnland alle noch nicht einberufenen Reservisten aufgefordert, sich unverzüglich bei den militärischen Dienststellen einzufinden. Wie verlautet, handelt es sich um Reservisten bis zum 40. Lebensjahr und um Reserveoffiziere bis zum 60. Lebensjahr. Die Einberufung der Landwehr ist noch nicht erfolgt. Einberufen sind damit alle militärpflichtigen Männer vom 20. bis zum 40. Lebensjahr.

Bücher des Kampfes für die Kämpfer des Führers

Gauwaltung Sachsen der DAF. schickt 15 000 Bücher an ihre Mitarbeiter ins Feld.

Ein gutes Buch ist besonders in schwerer Zeit von großer Bedeutung. Im Kriege ist es Bindeglied zwischen Front und Heimat. Es stillt nicht nur den Lesehunger unserer Soldaten, sondern bringt ihnen auch die Grüße der Heimat. In mancher stillen Stunde in den Bunkern des Westwalles, auf einsamen Posten im Osten oder auf unseren Schiffen, wird ein gutes deutsches Buch zur Quelle neuer Kraft und Zuversicht.

Aus diesem Grunde hat sich auch die Deutsche Arbeitsfront Gauwaltung Sachsen entschlossen, ihren mehr als 15 000 ehrenamtlichen Mitarbeitern, die jetzt den Soldatenrock tragen, zum Weihnachtsfest ein gutes deutsches Buch an die Front zu schicken. Ihre Wahl fiel auf Bücher der Bewegung, Bücher, die vom Kampf um das neue Deutschland sprechen, die das Wollen unserer Zeit und die Ziele unserer Bewegung widerspiegeln. So werden in wenigen Tagen 15 000 Feldpostsendungen, die neben einem Schreiben des Gauobmannes auch Zigaretten und Zeitschriften enthalten, diese Bücher hinaustragen zu unseren Kameraden, die den Dienst an der schaffenden Front der Arbeit mit dem Dienst des Soldaten vertauschten. Es sind Bücher, wie „Kampf um Berlin" und „Signale der neuen Zeit" von Dr. Goebbels, „Meilensteine des Dritten Reiches" von Alfred Ingemar Berndt. Besonders erfreulich ist es, daß 10 000 Bände des neuesten Buches „Auf den Straßen des Sieges", in dem der Reichspressechef Dr. Dietrich gemeinsam mit seinen Mitarbeitern seine Erlebnisse mit dem Führer im Polenfeldzug schildert, darunter sind.

So werden Bücher des Kampfes unserer Zeit die Kämpfer grüßen, die für Volk und Führer die Waffen führen, um Deutschlands Sieg im Kampfe gegen seinen jüdisch-kapitalistischen Weltfeind zu erringen.

Weiterführung der Fettverbilligung. In einem gemeinsamen Erlaß des Reichsarbeitsministers und des Reichsernährungsministers wird mitgeteilt, daß die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen für die Monate Januar, Februar und März in der bisherigen Weise mit der Maßgabe weitergeführt werden, daß künftig sämtliche Verbilligungsscheine beim Einkauf von Speisefetten aller Art, Käse, Wurst, Seefisch oder Fischräucherwaren gelten. Der Erlaß weist darauf hin, daß auch Empfänger von Familienunterhalt Reichsverbilligungsscheine in der Regel nur erhalten dürfen, wenn ihr Einkommen die Richtlinien nicht übersteigt.

Kesselsdorf. In Sicherungsverwahrung. Vor der Strafkammer II des Landgerichts Dresden stand gestern der am 2. Oktober 1919 geborene Horst Herbert Steglich wegen Raubes in Tateinheit mit Körperverletzung sowie wegen schweren und einfachen Diebstahles. Bei dem Angeklagten handelt es sich um einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher, der bereits verschiedene Strafen verbüßte. Ende Juli ließ er sich von einem Dresdner Kraftdroschkenfahrer, den er hinterher ums Fahrgeld prellte, nach Kesselsdorf fahren und stieg hier zur Nachtzeit in das Grundstück seines früheren Lehrherren Beyer ein. Obwohl der Angeklagte alles durchsuchte und sogar einen Schreibtisch erbrach, fand er kein Geld, weshalb er beschloß, es noch einmal bei der im gleichen Orte wohnenden Mutter seines Lehrherren zu versuchen. Hier ging der Verbrecher auf rohe Gewaltanwendung von vornherein aus. Er klopfte die 70jährige Frau heraus, fiel sie sogleich an, würgte sie und schlug sie mit Kinnhaken besinnungslos zu Boden. Dann durchsuchte er auch ihre Wohnung, fand aber auch kein Geld. In beiden Fällen eignete er sich nur für ihn wertlose Dinge, wie ein Sparbuch, eine Uhr und einige Schlüssel an. Da der Angeklagte für seine Taten strafrechtlich voll verantwortlich war, traf ihn die volle Schwere des Gesetzes. Die Strafkammer erkannte unter Versagung mildernder Umstände auf eine Gesamtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Da der Angeklagte als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher anzusehen war, weil er seinen Hang zu Verbrechen bewies und bei seiner psychopathischen Veranlagung und seiner Hemmungslosigkeit die Wiederholung solcher Straftaten auch nach der Strafverbüßung zu befürchten war, ordnete das Gericht zum Schutze der Volksgemeinschaft gegen den jugendlichen Verbrecher auch die Sicherungsverwahrung an.

Mohorn. Todesfall. Hohes Alter. Hier verstarb im 70. Lebensjahr der Tischlermeister Gustav Hauswurz, ein Meister im wahrsten Sinne des Wortes. Der Verstorbene gehörte als geachteter Handwerksmeister mehrere Jahrzehnt als Mitberater und Sachverständiger dem Schulausschuß der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule an. — Die Rentnerin Auguste verw. Dürfel vollendet am Sonntag ihr 82. Lebensjahr, körperlich wie geistig noch regsam und interessiert für die Zeitgeschehnisse.

Kirchennachrichten

für den 3. Advent.

Röhrsdorf. ½9 Predigtgottesdienst. Dienstag: 6 Uhr Adventsstunde, 7 Bibelstunde in Klipphausen. Donnerstag: 3 Uhr Adventsstunde 7 Uhr Bibelstunde.

Sora. ½11 Predigt-, anschl. Kindergottesd. Montag: abends 8 Uhr Christl. Frauendienst (Vortrag von Missionsbischof Großmann).

Burkhardswalde. ½9 Predigtg. ¾10 Kinderg. (Pf. Thiele).

Meißen. Die Jahresrechnung der Stadt Meißen schließt bei 7 152 027 RM. Einnahmen und 7 545 540 RM. Ausgaben mit einem Fehlbetrag von 393 513 RM. ab, wobei aber 256 168 RM. Fehlbeträge aus früheren Jahren sind, so daß der reine Fehlbetrag dieses Rechnungsjahres sich auf 137 345 RM. beläuft. Da Ratsherr Berthel, der Vorsitzende des NS.-Lehrerbundes, als kommissarischer Bezirksschulrat nach Stollberg berufen ist, schied er aus seinem Amte als Ratsherr aus. Oberbürgermeister Drechsel wirkt z. Zt. als Stadtkommissar in Petrikau (Polen). Außer ihm tun noch zwei weitere Beamte aus Meißen Dienst in Petrikau, ferner 9 Polizeibeamte ebenfalls in Polen und 126 in der Wehrmacht.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bildteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Rollfilm-Box-Apparate 6×9 von 4,00—15,00 RM.
Rollfilm-Klappkameras 6×9 von 16,50 RM. an
Kleinbild-Taschenkameras auch für Farbfilm von 28,00 RM. an
Heim-Kinos von 27,00 RM. an
Aufnahme-Kinos von 94,00 RM. an

von
Foto-Wugk
dem
Spezial-Foto-Haus
Wilsdruff, neben dem Rathaus
Ruf 227

Foto-
Alben in großer Auswahl
Taschen von 3,00 RM. an
Stative von 3,60 RM. an
Rahmen versch. Ausführung
Heimlampen, Blitzlicht, Rollfilme u. s. w.

Ferner: Entwickeln - Kopieren - Vergrößern in bekannt guter Ausführung

---

Ihre Vermählung geben bekannt

Herbert Wolf
Martha Wolf geb. Vogel

Neukirch — Klipphausen
16. Dezember 1939

Spielwaren
in reicher Auswahl
Fa. Paul Schmidt
Dresdner Str. 8
Mitglied der Rabattspargruppe

Ihre Vermählung geben bekannt

Willy Lantzsch
Rosel Lantzsch geb. Zschoche

Starbach — Schmiedewalde
16. Dezember 1939

Handwebdecken
Sofakissen
Kissenreste
Wäsche-Wobst
Meißen — Am Heinrichsplatz

Stadtsparkasse zu Wilsdruff

Gefreiter Walter Morgenstern
Margarete Morgenstern geb. Hänig
geben ihre Vermählung bekannt

Fördergersdorf z. Zt. im Felde — Wilsdruff Bahnhofstraße
16. Dezember 1939

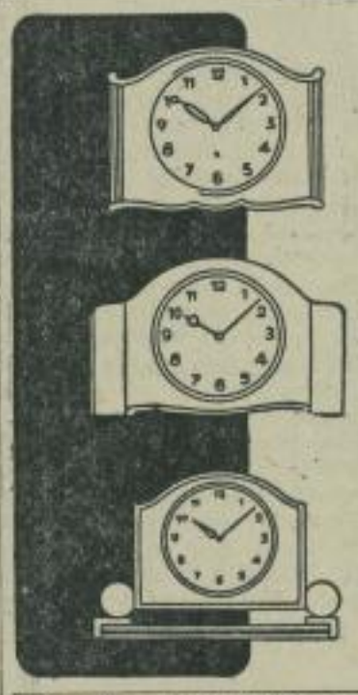
Das passende Weihnachtsgeschenk!
Ein Sparbuch
von der **Wilsdruffer Bank**
Ein Geschenk von dauerndem Wert!
Wilsdruffer Bank e. G. m. b. H.
Bank und Sparkasse seit 1863
Wilsdruff – Eingang Markt und Marktgasse – Tel. 491
Geöffnet: 9–13 und 15–17 Uhr, Sonnabendnachmittag geschlossen

---

Wir halten unsere Geschäfte
von Montag, 18. 12. bis einschl. Sonnabend, 23. 12.
durchgehend
von 8 Uhr bis 19 Uhr
Sonntag, 17. 12., von 12 bis 17 Uhr
Sonntag, 24. 12., von 9 bis 1 Uhr
geöffnet

Fa. Eduard Wehner, Emil Glathe, A. Mrazek, Max Rehme, Fr. Noack, Olga Pietzsch

---



60 Jahre
Uhrmachermeister Schulz
60 Jahre
treuer Dienst am Kunden
60 Jahre
edliche, rechtschaffene Arbeit
Albert Schulz
Uhrmachermeister und Optiker
Lieferant aller Krankenkassen
Ausführung aller ärztl. Brillenrezepte
Wilsdruff — Poststraße

Für den Weihnachtstisch:
Ein gutes Buch
Märchenbücher — Malbücher — Bilderbücher
Briefpapier
Amateur-Alben — Poesiealben
Lederwaren — Koffer
Gäste-, Koch-, Tagebücher, Füllfederhalter, Spiele
Bruno Klemm, Wilsdruff
Buch- und Papierhandlung, Bahnhofstrasse

Altgold, Bruchsilber, alte Silbermünzen
kauft **Edgar Schindler,**
Uhren-, Gold- u. Silberwaren, Optik
Wilsdruff, Dresdner Str. 3 – Ruf 136
Ank.-Gen. A. u. C. 36731.

Wirtschaftsmädchen
(Landwirtstochter)
zur Unterstützung der Hausfrau auf 80 ha großes Gut für 1. Januar 1940 **gesucht.**
Melker vorhanden.
Angebote unter **2817** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Pünktlich zahlendes Ehepaar sucht
Stube, Kammer, Küche
oder Zimmer mit Kochgelegenheit
für sofort oder später in Wilsdruff oder Umgegend.
Werte Zuschriften unter Nr. 2818 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

---

600 Schifferklaviere
aller Größen und aller Preislagen

Musikhaus
Otto Friebel
Dresden, Ziegelstr.
Eckhaus Steinstr. / Ruf 14954

Anzeigen helfen verkaufen!

---

schöne **Puppen**
Puppenwagen
Spielwaren
Enorme Auswahl
Eig. Puppenfabrikation
Puppenhaus Schmidt
Annenstraße 10, I.
(gegenüber Hauptpost)
Puppen-Reparaturen jetzt erbeten.
Dresden-A.

Altes Gold u. Silber alte Silbermünzen
kauft
König
Wilsdruff, Bahnhofstraße 4
Ank. Gen. A. u. C. 34965

Gold – Silber
Gegenstände und Bruch
altes **Silbergeld** kauft
Metall-Korte
Gold- und Silber-Scheide-Anstalt
Dresden A
20 Wettinerstraße 20
Nähe Postplatz

Wenig gebrauchte **Möbel**
Tische, Stühle, Schränke, Kommode, Sofa, Vertiko, Bilder, Garderobe, Grammophone, Ziehharmonikas, Geigen, Mandolinen, Gitarren, Photoapparate u. Bedarfsartikel, Ferngläser, Mikroskop empfiehlt
S. Böhme, Meißen, Laden Plossenweg 13, Schauraum Obergasse 11.
Besichtigungen möglichst tagsüber.

Altsilber u. Münzen, silberne Gegenstände
kaufen laufend gegen bar
Dresdner Silberwarenfabrik G. m. b. H.
Dresden-A. 16, Hopfgartenstr. 22/24

Lindenschlößchen Wilsdruff
Sonntag, den 17. Dezember, ab 7 Uhr
Feiner Ball